

Telegraphische Depeschen.

*** Wiesbaden, 10. Febr.** Dem Rheinischen Courier wird aus Caub vom heutigen Tage gemeldet: Gestern Abend um 7 Uhr erscholl der Ruf: «Der Berg ist wiederum gerutscht!» An derselben Stelle, wo vor fast drei Jahren die bekannte Katastrophe stattfand, hat sich jetzt wiederum eine ungeheure Masse Geröll von dem Abhang des Berges an dem Fuße abgelagert. Ein Hinterhaus ist hantoch überschattet worden und eingedrückt; ein zweites zum «Abler» gehöriges Hinterhaus ist stark verschoben, sodass es, wenn es nicht einstürzt, doch abgetragen werden muß. Menschenleben sind bei der Katastrophe nicht zu beklagen, doch sind drei Familien obdachlos geworden.

*** Hamburg, 10. Febr. nachmittags.** Der Spruch des Seerichters in der Angelegenheit des Unterganges der Pommerania ist heute gefällt worden. Derselbe mißt die ausschließliche Schuld an der Collision den falschen Manövern der Bark Noel Filian bei. Die Besatzung der Pommerania trifft auch keine Schuld, diese falschen Manöver der Bark nicht früher wahrgenommen zu haben. Das Benehmen des Kapitäns, der Offiziere und der Mannschaft der Pommerania nach der Collision war durchaus lebenswerth.

*** München, 10. Febr.** Der Reichsrath hat heute den Antrag betreffend den Erlaß von Gesetzen gegen den Wucher und zur Beschränkung der Wechselbarkeit in der vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Fassung einstimmig angenommen. Der Antrag betreffend die Vorlage über die Strafgewalt des Reichstags wurde gegen eine Minorität von 9 Stimmen genehmigt. Letztere motivirte ihr ablehnendes Votum damit, daß der Bundesrath über die Vorlage bereits abgestimmt habe und daß der Antrag deshalb zwecklos sei.

*** Wien, 10. Febr. abends.** Da es dem Grafen Tassilo nicht gelungen ist, ein parlamentarisches Ministerium zu bilden, begibt sich derselbe auf seinen Stammesbesitz.

*** Wien, 10. Febr.** Die Wiener Abendpost schreibt: Mit der Unterzeichnung des russisch-türkischen Friedens, mit der Uebergabe von Spuz, Podgoriza und Zabljac an Montenegro und mit der Räumung der an die Türkei zurückfallenden Gebietsstücke seitens der Montenegroer sind die wesentlichsten Schwierigkeiten beseitigt, welche sich der von den europäischen Mächten beschlossenen Ordnung der Orientverhältnisse bisher in den Weg stellten, und jedenfalls darf das bisher Erreichte als eine gewisse Bürgschaft für den raschen Fortgang und die entsprechende Lösung der noch zu erfüllenden Aufgaben betrachtet werden.

*** Rom, 9. Febr.** Der König hat heute den rumänischen Abgesandten Rosetti in Audienz empfangen.

*** Paris, 10. Febr.** Die Ernennung Chanzy's

zum Votschaster in Petersburg ist definitiv beschloffen. Die Regierung hatte gewünscht, daß Chanzy zuvor freiwillig seine Entlassung als Gouverneur von Algier gäbe, doch hat sich dieser geweigert. Jules Simon ambirt den wichtigen Posten des Präsidenten des Staatsrathes an Stelle des entlassenen Andral. (Post.)

*** Paris, 10. Febr.** In dem Proceß gegen den Director der Münze zu Bordeaux, Delebecque, wegen Unterschlagung von Silberbarren hat der Assisenhof zu Bordeaux den Angeklagten zu sechsjähriger Einschließung und 115000 Frs. verurtheilt.

*** London, 9. Febr.** Nach Liverpool ist, um die Ordnung unter den Strikenden aufrecht zu erhalten, eine aus 300 Mann Infanterie und 80 Mann Cavalerie bestehende Truppenabtheilung abgefordert worden. Die von der Admiralität zur Untersuchung der Ursachen der Explosion eines Geschüßes auf dem Thunderser eingesezte Commission hat in ihrem Bericht constatirt, daß das Geschüß einmal versagt hatte und daß es infolge dessen noch einmal geladen und abgefeuert wurde, so daß sich also gleichzeitig zwei Ladungen in dem Geschüße befanden.

*** London, 11. Febr.** Gestern fand ein zweistündiger Cabinetrath statt. Nach demselben empfing Salisbury die Votschaster Deutschlands, Frankreichs, Italiens und der Türkei. Gestern wurde in einem großen Meeting von Kaufleuten der City behufs Besprechung der commerciellen Nothlage beschloffen, Beaconsfield eine Denkschrift zu überreichen, worin eine Enquete beantragt wird zur Ermittlung darüber, bis zu welchem Grade der Freihandel den gegenwärtigen Nothstand verschuldet habe. Der Times wird aus Adrianopel berichtet, daß der Abmarsch der Russen begonnen habe.

*** London, 11. Febr.** Nachrichten vom Cap vom 27. Jan. zufolge erlitt eine aus einem Theile des 24. Regiments, 600 Eingeborenen und 1 Batterie bestehende englische Truppenabtheilung eine schwere Niederlage. Ein Transport von 102 Wagen, 1000 Ochsen, 2 Geschüßen, 400 Geschüßlader, 1000 Gewehren und 250000 Patronen und eine große Menge anderer Munition- und Proviantvorräthe fiel in Feindeshände, ebenso die Fahne des 24. Regiments. Die Schlacht fand in der Nähe des Lugalassies statt. Der Verlust der Russen belief sich auf 5000 Tote; die britische Abtheilung wurde fast vollständig vernichtet. Der britische Verlust betrug 60 Offiziere und 500 Mann todt. Fort Natal ist von den Russen ernstlich bedroht; der Generalgouverneur des Caps erbat Verstärkungen aus England.

*** Bukarest, 9. Febr.** Glaubwürdiges Mittheilungen zufolge ist die Frage wegen Krabatia auf Grund seitens Rußlands gemachter anderweitiger Concessionen bereits in einem dem russischen Interesse günstigen Sinne entschieden. Der Anruf Rumäniens an die Signatarmächte dürfte daher gegenstandslos geworden sein. (S. T. B.)

*** Wien, 10. Febr.** Meldungen der Politischen Correspondenz. Aus Konstantinopel vom 9. Febr. abends: Die russisch-türkischen Vereinbarungen umfassen: 1) den Friedensvertrag, 2) eine Note Rußlands an die Pforte, 3) das Protokoll. Die Hauptbestimmungen der 12 Artikel des Friedensvertrages sind folgende: Der Berliner Vertrag tritt rechtsgültig an die Stelle jener Bestimmungen des Vertrages von San-Stefano, mit denen sich der Berliner Congreß beschäftigt hat. Die von dem Berliner Congreß nicht berührten Punkte des Vertrages von San-Stefano werden durch den gegenwärtigen Vertrag geregelt. Die Kriegsschadigung ist auf 802,500,000 Frs. festgesetzt, der Zahlungsmodus und die Garantien für die Zahlung werden einer weiteren Vereinbarung vorbehalten. Eine Entschädigung von 26,500,000 Frs. ist für die in der Türkei ansässigen, durch den Krieg geschädigten Russen bestimmt; Reclamationen derselben können erst nach einem Jahre eingebracht werden. Die Zahlung der Verpflegungskosten für die Kriegsgefangenen erfolgt innerhalb sieben Jahren in 21 Raten. Die Einwohner der an Rußland abgetretenen Gebiete können ihren Grundbesitz verkaufen und das Land binnen drei Jahren verlassen. Für alle Vorkommnisse vor dem Abschluß des Vertrages wird gegenseitig vollständige Amnestie gewährt. Die früheren Handelsverträge und Capitulationen mit Rußland treten wieder in Kraft. Die Ratificationen werden womöglich innerhalb 14 Tagen ausgetauscht. In der Note des Fürsten Lobanow an die Pforte wird angezeigt, daß die russischen Truppen den Rückmarsch sofort nach Austausch der Ratificationen beginnen und in längstens 35 Tagen beenden würden. Das Protokoll über den Vertrag bestimmt: 1) die Anerkennung der Bestimmungen des Berliner Vertrages implizit keine Abänderung und verändert dessen Charakter und Tragweite nicht. 2) Die Entschädigung von 26,500,000 Frs. für die russischen Unterthanen in der Türkei ist das Maximum; die Ansprüche an diese Summe werden durch eine russische Commission unter Theilnahme eines türkischen Delegirten geprüft. 3) Die Auslösung des in dem Vertrage von San-Stefano beständigen Artikels bezüglich der Kriegsschadigung für Rumänien, Serbien und Montenegro ist durch die Unabhängigkeit dieser Staaten begründet; denselben bleibt es unbenommen, sich dieserhalb mit der Pforte direct ins Einvernehmen zu setzen. 4) Die Amnestie hindert keinen der beiden contrahirenden Theile, Polizeimaßregeln gegen Personen zu ergreifen, welche ihm gefährlich werden könnten. Unmittelbar nach der Unterzeichnung des Vertrages erklärte Fürst Lobanow in Gegenwart Karatayeff-Pascha's, die Räumung von Adrianopel und der Umgebung werde trotz der vertragmäßigen fünfundsiebzigstägigen Frist unverzüglich beginnen. Thatsächlich haben die Russen bereits am 9. Febr. Vorbereitungen zum Abmarsche von Adrianopel getroffen, Resuf-Pascha begibt sich heute dorthin. Rahmud-

Leipziger Stadttheater.

B-sch. Leipzig, 10. Febr. „König René's Tochter“ von Henrik Herz, dem geistvollen dänischen Schriftsteller, dessen Leistungen auf dem Gebiete der Tragödie wie des Lustspiels ihn den ersten Dramatikern seiner Nation beigesellen und dessen Schriften und durch die Uebersetzungen Leo's und Bendix' vermittelt wurden, gehört zu den beliebtesten Stücken, die die deutsche Bühne der neueren nordischen Literatur verdankt. Im Gedankengehalt wie in der poetischen Form ungemein schön und anziehend, tritt für unser Empfinden nur ein Moment hervor, das die lyrisch-romantische Stimmung, in der dieses kleine rührende Familienbild an dem Hofe des Troubadourkönigs René gehalten ist, einigermaßen beeinträchtigt. So sinnvoll und schön die poetische Symbolik ist, in der hier das Licht und das Sehen in Yolante's Seele sich mit dem Hören „Schauen“ des Geistes verschmelzen, so kommt mau doch über den Punkt nicht hinaus, daß das Physiologische oder sagen wir lieber Ophthalmologische des Vorganges, nämlich die Heilung von Yolante's Blindheit, einen für den Rahmen des einactigen Stückes zu breiten Raum einnimmt.

Die Yolante des Hl. Westely lieh vielleicht beim ersten Erscheinen das Traumbild-Märchenhafte an diesem provenzalischen Königskinde vermissen. Doch verlor sich dieser unser erster Eindruck bald; wir gewannen im Verlaufe des Stückes die Empfindung, des vollen poetischen Zaubers, den der Dichter dieser Gestalt geliebt. Völlig wärde beim Hinaussteigen der Treppe mehr tastende Unsicherheit in der Art, wie

die Darstellerin sich bewegte, zu empfehlen gewesen sein. Sonst war auch das rein äußerliche Moment, wie die Haltung des Kopfes, die Bewegung der Hände u., dem Habitus der Blüthen gut abgelauscht. Daß Hl. Westely reichen Beifall erhielt, war vollkommen gerechtfertigt. Hr. Senger als Graf Tristan zeigte sich als stauilicher und glänzender Ritter, dem auch die poetische Huldigung der Frauenzünfte sehr wohl gelang. Doch denken wir uns diesen Grafen etwas jünger und seine Liebeswerbung wol auch schmelzender. Im Grunde genommen gehört die Partie weniger dem Vertreter des Salons- und Conversationskaas als dem jugendlichen Liebhaber. In dessen war der Inhaber dieser Domäne, Hr. Eumenreich, mit dem Begleiter des Grafen, dem Ritter Jauffred, beschäftigt. Hier haben wir wieder das Entgegengesetzte zu merken. Hr. Eumenreich sah gar zu jugendlich, fast knabenhaft aus, um schon als vollgültiger Ritter von der Tafelrunde des Königs René zu gelten. Der Ehn-Jahia des Hrn. Hans Förster war eine charakteristische Gestalt eines maurischen Arztes. Hr. Stärmer als König René sah doch eigentlich mehr einem reichen nürnberger Patricier des 15. Jahrhunderts als dem glänzenden und phantastischen Grafen von Provence ähnlich.

Das zweite der neueinstudirten Stücke, das Sonnabend am 8. Febr. zur Aufführung kam, Bendix' dreiactiges Lustspiel „Der Better“, ist ein guter alter Bekannter, den wir freilich länger nicht gesehen und der uns auch schon etwas altfranzösisch annutete. Es ist ein echtes Bendix'sches Kind dieser „Better“ in seiner harmlosen Lustigkeit, in seiner drolligen Ver-

widelung und noch komischen Lösung. Im übrigen gehört das Lustspiel nicht zu den besten Productionen des Dichters, obwohl es bei gutem und stottem Spiel dem Zuschauer immer zwei heitere Stunden gewähren kann. Daß trotz der verfänglichen Concurrerz des Waters und seiner beiden Söhne um ein und dieselbe Frau der Autor doch nicht den leichten Gedanken einer Inbecenz und einer unästhetischen Nebenbeziehung aufkommen läßt, zeugt von der unansehbaren Keuschheit der Bendix'schen Muse. Man denke nur, welche andere Gestalt dasselbe Sujet in der Hand eines neuern französischen Dramatikers erhalten haben würde! Interessanter, geistvoller und reicher an psychologisch seinen Momenten hätte Dumas oder Sardou das Thema gewiß gestaltet, ob aber auch so unbesangene, gesund und harmlos?

Die Darstellung brachte den komischen Inhalt des Lustspiels zur vollen Geltung. Den Mittelpunkt des Stückes bildet der Better, ein gutes, altes Familienstück, dem die Kinder alles anvertrauen, wie man einen alten Schrank, das Erbstück der Familie, zum Bewahrer aller möglichen Kostbarkeiten macht. Aber nicht so dauerhaft wie der Eisenschrank, wird unser alter Better schon etwas morsch, sein schwaches Gedächtniß vermag all die kostbaren Geheimnisse der Familie Gärtner nicht mehr recht festzuhalten. Er verwechselt die Namen wie die Briefe, die man ihm anvertraut, und wird so die unschuldige Ursache der heillossten Confusion. Hr. Eichenwald war ein ganz prächtiger Better, den er mit der gutmüthigsten Drolerie ausstattete. Ihm schlossen sich die übrigen Darsteller an wie Hr. Löwe (Gärtner), Hr. Eumen-

Rehim-Pascha hat den Gouverneurposten in Moskau abgelehnt. — Aus Saloniki vom 9. Febr.: „Türkischerseits ist amtlich constatirt worden, daß die im Dorfe Samirowa oder Schilowa (District Xanthi) ausgebrochene Krankheit der Typhus ist. Seit drei Monaten sind dort von 700 Einwohnern 250 am Typhus gestorben, 100 sind noch krank.“

Zur Reichstagsöffnung.

— Leipzig, 11. Febr. Unserer gestrigen Begrüßung des morgen zusammentretenden Reichstages haben wir heute den Ausdruck innigster Freude darüber hinzuzufügen, daß Se. Maj. unser allverehrter Kaiser sich kräftig genug fühlt, denselben in Person zu eröffnen. Als die Vertreter der Nation im Spätsommer vergangenen Jahres sich versammelten, weilte der hohe kaiserliche Herr fern von Berlin, Heilung und Genesung suchend in einem mildern Klima. Diesmal wird er wieder unter sie treten, wie er sonst pflegte, wird zu ihnen sprechen, und in den jubelnden Hochs, womit sie ihn in ihrer Mitte begrüßen werden, wird er die Stimme der Nation vernehmen, die ihrem erhabenen Oberhaupt nach einer langen Zeit der Schmerzen für ihn und der Sorgen für sie doppelt freudig zuzäuscht.

Der Gegenstand, der jedenfalls zuerst den Reichstag beschäftigen wird, der Gesetzentwurf wegen der Strafgewalt des Reichstages über seine Mitglieder, gelangt aus dem Bundestage in derselben abgemilderten Gestalt an den Reichstag, welchen er schon durch den Justizauschuß der erstgenannten Körperschaft erhalten hatte. Um so eher ist eine Verständigung zu hoffen, die nun vornehmlich die Form der Regelung dieser Materie betreffen wird.

Ungleich schwieriger und verworrener erscheint die parlamentarische Lage im Hinblick auf die finanz- und sozialpolitischen Projecte, mit denen der Reichstagspräsident persönlich an die gesetzgebenden Gewalten des Reiches herantritt. In Bezug darauf erhalten wir von Berlin die nachstehende Correspondenz, die wir uns um so lieber aneignen, als wir darin die Stimme wenigstens einer Mehrheit der national-liberalen Fraction zu erkennen glauben:

N.L.C. Berlin, 10. Febr. Inmitten einer seltsamern Lage wie diesmal ist die deutsche Volkvertretung niemals zusammgetreten. Dem Reichstage ist in der Finanzreform zum Nutzen des Reiches und der Einzelstaaten eine Aufgabe gestellt, deren Lösung die Mehrheit desselben unzweifelhaft als eine Nothwendigkeit anerkennt — eine Auffassung, die ebenso unzweifelhaft von der Mehrheit der Nation getheilt wird. Und dennoch wagt im Lande bis in die untersten Schichten der Bevölkerung hinein ein Kampf der Geister, der von der Einigkeit im Ziele wahrlich nichts verspüren läßt. Sonst pflegte die Meinungsverschiedenheit über die Mittel zur Erreichung des Zweckes recht eigentlich nur in den parlamentarischen Debatten zum Ausdruck zu kommen; im Volke beruhigte man sich, wenn nur der Zweck fest im Auge behalten wurde. Heute ist von dem Zwecke, der Vermehrung der eigenen Einnahmen des Reiches, kaum die Rede; der lärmende Streit dreht sich ausschließlich um die Mittel; aber es ist ein Streit, der alle vorangegangenen politischen Principienkämpfe an Heftigkeit zu übertreffen droht.

Die seltsame Erscheinung begreift sich nur zu

leicht. Hat doch das Kanzlerschreiben vom 15. Dec. die Theorie aufgestellt, die Vermehrung der eigenen Einnahmen des Reiches könne zugleich die Heilung der wirtschaftlichen Schäden der Zeit bringen, könne der Ausgangspunkt eines neuen großartigen Aufschwunges der nationalen Production werden, wenn nur die richtigen Mittel gewählt würden. Wer konnte noch zweifeln, daß damit das ganze Heer der unbefriedigten Interessen entsefelt werden würde? Bisher war aus den Kreisen der industriellen und landwirtschaftlichen Producenten heraus der Ruf nach Staatshilfe nur mit einer gewissen Schüchternheit laut geworden; jetzt hat man das Zeugniß des einflussreichsten, des verehrtesten Staatsmannes im Deutschen Reiche für sich, daß der „nationale Arbeit“ durch die Gesetzgebung geholfen werden kann und geholfen werden muß. Ist es da nicht selbstverständlich, daß man es dem Reichstage nur als bösen Willen auslegen wird, wenn er jene Hilfe versagt? Wenn früher der Vorwurf erhoben ward, der Reichstag habe kein Herz für die „nationale Arbeit“, so mochte man sich in dem Bewußtsein, das Gesamtwohl nach besten Kräften gefördert zu haben, darüber hinwegsetzen; ein anderes aber ist es, wenn dieser Vorwurf in Zukunft die Verschleimung des Fürsten Bismarck trägt.

So sieht sich der Reichstag bei seinem diesmaligen Zusammentritt in der That mit einer gewissen Gewaltthätigkeit vor das wunderliche Problem gestellt, einerseits die Kassen des Reiches und der Einzelstaaten und andererseits zugleich die Taschen des Volkes zu füllen. Es ist schwer, angesichts einer solchen Lage nicht bitter zu werden. Wir haben die Weltbeglückungspläne der Socialdemokratie in Acht und Bann gethan, und unmittelbar darauf proclamiren wir eine Wirtschaftspolitik, welche die Socialdemokraten mit Vergnügen als die praktische Anwendung eines Theils ihrer Forderungen begrüßen! Und was die Methode der Propaganda für diese Politik anlangt, so sind wir mitten in jener die Eintracht der Bevölkerungsklassen nothwendig gefährdenden Agitation angelangt, welche in ihrer äußersten socialdemokratischen Form zu ahnen und zu unterdrücken zum Zweck einer besondern Gesetzgebung gemacht ward.

In der That, die Verwirrung des öffentlichen Geistes in Deutschland hat einen erschaulichen Grad erreicht. Um so größer ist das Verdienst, welches sich der Reichstag um das Vaterland erwerben kann. Behält er mit der erforderlichen Mäßigkeit und Festigkeit ausschließlich das allgemeine Beste im Auge, gelingt es ihm vor allem, die Frage der Steuerreform von derjenigen der Poltarifrevision zu trennen, dann mag er die schlimmsten Folgen des Kampfes der Einzelinteressen noch beschwören. Ob er dieser Erwartung entsprechen wird, das freilich ist eine Frage, die auch der genaueste Kenner von Personen und Parteien heute noch nicht zu beantworten wagen kann.

Vom preussischen Landtage.

* Berlin, 10. Febr. Den ersten Gegenstand der heutigen Beratungen des Herrenhauses bildete der Bericht der Commission für Staatshaushalts- und Finanzangelegenheiten über den Gesetzentwurf betreffend die Reorganisation der drei vormalig sächsischen Stifter Merseburg, Naumburg und Zeitz.

Die Commission hat im ganzen die Regierungsvorlage wiederhergestellt; danach bleiben die Domkapitel bestehen und wird nur das Domstift Naumburg mit dem Domstift Zeitz vereinigt, während das Abgeordnetenhaus die Domkapitel beseitigen und die Verwaltung des Vermögens der drei Stifter einem Collegium unter der Bezeichnung „Domstiftsverwaltung Merseburg-Naumburg-Zeitz“ übertragen will. Nur im §. 6 hat das Herrenhaus den Beschlüssen des andern Hauses so weit stattgegeben, als die den Stiftern zustehenden Rechte bei der Besetzung von Lehrstellen auf den Staat übergehen sollen. Die Patronatsrechte der Stifter bei geistlichen Stellen soll dagegen den Stiftern verbleiben.

Graf Rittberg: Die Beseitigung des Präsentationsrechtes der Stifter zum Herrenhause, welche das andere Haus ausgesprochen habe, könne nicht gebilligt werden. Dagegen empfehle er die Annahme eines in der Commission mit Stimmengleichheit abgelehnten Amendements, wonach bezüglich der kirchlichen Stellen die Bestimmungen über die Besetzung der Stellen landesherrlichen Patronats zur Anwendung kommen sollen.

Dr. v. Knebel-Doberitz widerspricht diesem Antrage, bittet ihn abzulehnen, so auch die von der Commission angenommene Bestimmung des §. 6 wieder zu streichen.

Graf zur Lippe: Die Beschlüsse des andern Hauses, welche den Intentionen Sr. Maj. des Königs geradezu widersprechen, haben mich tief verletzt; Sache des Landtages war es, den vorgelegten Entwurf ohne alle Aenderungen anzunehmen, wenn Sr. Maj., trotz des ihm unbestritten zustehenden Rechtes zur selbständigen Ordnung des altchurwürdigen Institutes, sich veranlaßt gesehen hat, einen solchen einzubringen.

Minister des Innern Graf zu Eulenburg bittet das Haus, den Beschlüssen der Commission sowie auch dem Amendement des Grafen Rittberg zuzustimmen.

Graf Brühl bittet, es pure bei den Commissionsbeschlüssen bewenden zu lassen.

Oberbürgermeister Hasselbach empfiehlt dagegen das Amendement des Grafen Rittberg, welches jedoch nach längerer Debatte abgelehnt wird. Ebenso wird auch der Commissionsvorschlag zu §. 6 von der Majorität des Hauses verworfen, so daß in den bestehenden Bestimmungen über das Patronat nichts geändert wird. Der Rest des Gesetzes wird ohne Discussion nach den Commissionsvorschlägen angenommen.

Namens der Justizcommission referirt Dr. Advocat-anwalt Adams über den Gesetzentwurf betreffend die Uebergangsbefimmungen zur Deutschen Civilproceßordnung und Deutschen Strafproceßordnung. Auf Antrag des Professors Dr. Baumhark wird der Entwurf en bloc angenommen.

Der letzte Gegenstand der Tagesordnung ist der mündliche Bericht der Justizcommission über den Gesetzentwurf betreffend die Zwangsvollstreckung gegen Benefizialerben und das Aufgebot der Nachlassgläubiger im Geltungsbereiche des Allgemeinen Landrechtes.

Nach dem Referat des Dr. Engelhart wird auch dieser Gesetzentwurf en bloc angenommen.

Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr. Tagesordnung: Hinterlegungsordnung, Entwurf betreffend die Ablösung von Realberechtigungen, kleinere Vorlagen, Petitionen.

Im Abgeordnetenhause stand heute die dritte Lesung des Staatshaushaltsetats auf der Tagesordnung. Ohne Generaldiscussion trat das Haus so-

reich (Ernst), Fr. Tullinger (Pauline), Fr. Reichenbach (Wilhelm), Dr. Stödel (Bachheim) und Fr. Hartmann (Luise), durch deren gewandtes Zusammenspiel die komischen Pointen des Stückes ihre vollständige Wirkung erzielten.

Das Publikum nahm beide Stücke sehr wohlwollend auf und zeichnete auch die meisten Mitwirkenden durch Beifall aus.

Dem Märkischen Sprecher berichtet man aus Watenscheid vom 3. Febr.: „Die Lieblosigkeit und Unchristlichkeit hiesiger Ultramontaner hat sich gestern wieder in widerwärtiger Weise gezeigt. Das Kind eines Bergmannes, der der altkatholischen Confession angehört, sollte beerdigt werden. Schon während des Zuges zum Kirchhof vermifste man unter den Personen, die dem eigentlichen Leichengolge nachbrängten, jene feierliche Sammlung, die der ernste Act gebot, und mehrfach wurden halbblaute höfische Worte geküßert, die von fanatischer Unbuddhsamkeit Zeugniß gaben. Ein Individuum, Vorsitzender eines ultramontanen Vereins, machte sich ein besonderes Vergnügen daraus, neben dem Pastor Bodenstein hergehend, in die Pfützen zu treten, um diesen mit Schmutz zu bespritzen. Als das Kirchhofsthor aufgeschlossen werden sollte, bemerkte dasselbe schadenfroh, daß das Schloß sich nicht öffnen lassen werde, weil eine Dege darin sei. Und so war es in der That. Der Schlüssel blieb im Schloße stecken und ließ sich nicht herausziehen. Hierüber gab sich hämische Besriedigung bei einem Theile der Zuschauer kund. Dem Vater des Kindes (der, beiläufig bemerkt, schon seit drei Monaten leidend ist) mußte es für seinen Abfall vom Glauben noch ganz anders gehen u. Da alle Versuche, die Thür zu öffnen, vergeblich waren, wurde ein Polizeisergeant in die Stadt geschickt, um einen Schlosser herbeizuholen. In der Zwischenzeit vermehrte sich die Unruhe der den Sarg zum Theil mit Cigarren und Pfeifen anrührenden Merikalen, so daß sich der Polizeicommissar, welcher zugegen war, genöthigt

sah, drei Verhaftungen vorzunehmen und im Namen des Gesetzes das Aueinandergehen der nicht zum Leichengolge gehörigen Personen anzuordnen. Nach langer Frist kam der in die Stadt geschickte Polizeisergeant mit der Erklärung zurück, er sei zu sämtlichen Schlossern gegangen (nur einer sei nicht zu Hause gewesen), keiner aber habe sich bereit finden lassen, die Thür öffnen zu wollen. Ein paar hätten diese Weigerung mit Aeußerungen begleitet, die er ohne Bezug zur Kenntniß des Staatsanwaltes bringen werde. Bei dieser Sachlage blieb dem Pastor Bodenstein nichts anderes übrig, als die Leiche vor der Kirchhofstür einzusetzen und sie dann dem Schutze der Polizei zu übergeben. Was der arme, ohnehin franke Vater bei dieser Scene gestiftet, unterlassen wir zu schildern. Es beweist dieß aber wieder, daß der Ultramontanismus, der bekanntlich für seinen eigenen Euitus von Andersgläubigen Achtung fordert, solchen, die treu zu ihrer anderslautenden Ueberzeugung stehen, nicht die mindeste Rücksicht trägt.“

— Aus Frankfurt a. M. vom 2. Febr. schreibt man dem Schwäbischen Merkur: „Was von den Zeiten von Kempelen's Schachmaschine (construirt um 1770) bis zu dem angeblichen Automaten Abschied, der noch bis vor kurzem gezeigt wurde, dem Publikum vorgezählt wurde: die Herstellung eines schachspielenden Automaten, ist nun wirklich ausgeführt, und zwar von einem ganz jungen Manne, dem Ingenieur Karl Gramm von hier. Dr. A. W. Nippoldt zeigte in der Versammlung des Pöpstalischen Vereins am 1. Febr. die überaus sinnreich construirte Maschine vor. Der Automat, eine weibliche Figur in türkischer Tracht, hat ein Schachbret vor sich, dessen Felder durchbohrt sind; die Stifte der Figuren passen in die Löcher und treten in Verbindung mit der eisernen Unterlage des Schachbretes, welche Verbindung durch zahlreiche elektrische Drähte dem wirklichen Spieler, der in einem benachbarten Zimmer sitzt, mitgetheilt wird. Auf diese Weise ist dieser in Kenntniß von dem jedesmaligen Stande des Spieles und dirigirt seinerseits die Hand des Automaten durch einen sehr sinnreichen Mechanismus, auf dessen Einzel-

heiten einzugehen hier nicht der Ort ist. Der Automat spielt nicht selbst, sondern zeigt mit der Hand nur die Figur, welche, und die Richtung, wohin sie gesetzt werden soll; diese Manipulation selbst muß der Spieler besorgen. Da der Erfinder frankfurt auf längere Zeit verlassen hat, so ist der Docent des Pöpstalischen Vereins, Dr. phil. Nippoldt, zu weitem Mittheilungen erbötig.“

— Das eben in zweiter umgearbeiteter Auflage in der Buchhandlung der Gossner'schen Mission in Berlin erschienene „Lebensbild aus der Kirche des 19. Jahrhunderts, Johannes Gossner“ von Hermann Dalton, reformirtem Confessorialrath in Petersburg, kann als Wegweiser dienen, im deutschen Volke die ersehnte friedliche Annäherung der kirchlichen Confessionen anzubahnen. Ohne Hebung des religiösen Lebens im Innern der Gemüther werden alle bloß geschlichen Maßregeln erfolglos bleiben, unter Umständen sogar die gegenseitige Entfremdung verschärfen. Das Leben eines so reichen, wenn auch schließlich im Pietismus seinen zeitlichen Ruhepunkt findenden Gemüths, wie das dieses Schülers von Michael Sailer, kann dazu beitragen, die kirchlichen Gegensätze zu überbrücken und dem Geiste der Liebe den Sieg zu erringen. Die bildende geistvolle Darstellung macht die Lektüre dieses Buches zu einem hohen Genuß.

— London, 5. Febr. Ein verächtlicher, bereits zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilter Einbrecher Charles Peace, dessen Abenteuer das Tagesgespräch bildeten, ward gestern in Leeds von den Geschworenen schuldig befunden, im Jahre 1876 einen Hrn. Dyson in Bannercross erschossen zu haben und zum Tode verurtheilt. Ch. Peace besaß unter andern Liebhabereien auch eine für musikalische Instrumente. Diese (ein Klavier und drei Geigen) wurden gestern in Sheffield öffentlich versteigert. Ein Geige ward für 20', ein andere für 9 Pfd. St. 10 Sch., eine dritte, von dem Verbrecher selbst verfertigte, für 6 Pfd. St. 10 Sch. Das Klavier brachte 24', Sch. ein.

gleich im walde a seine Be gleichzeit Abg. Forderung lagten C Hausbesi 1. Jan. der Stvo der Bevo leit, jed Der anlassung die eine anlagung stehende: das Gef drücklich alterirt n Nach Steuern vermarktun Das nügliche tragen, de durch das stationen S Seit e stand der Frankfurte Staatsbah vor meinen bahndirecti Bahnhöfen ten, jedoch tungen selb veranlaßt, besonders a und den G graphien s Mobilität währscheinlich Verlaufs f sächliche da so bin ich der Drucke und ba die hat, daß b habe ich be die Annahn Hierau Bom gestellt: Die kin tage in ein mäßig im e lung von T lich in Bezug veranlaßt h Maßnahmen ducententrei haben. Derselb Gründe nic Regierung seien. Ran richtig gewo kannten, A gesagt hab Ministerium Voraussegu tarife sei Antrag. Abg. W Richter-Dag Tragweite überweisen. welcher ja Antrag Richter Es folg sterium des Abg. Dr ruhe des Pa Lesung die Berlin zur v fährungen d die ihnen b werden ließ. Selbstverwal beseitigt wer Behörde gefe sei in vielen Magistrat co Daranf zweiten Lesu Mißstände in Debatte zw Richter-Page Dr. Birchow Der Eta nehmt. Ce Abg. Dr Centralbahnh

gleich in die Specialdebatte. Abg. v. Meyer-Arnswalde äußerte zu dem Etat der Domänen und Forsten seine Bedenken über die Verläufe von Domänen ohne gleichzeitige Schuldentilgung.

Abg. Richter-Hagen kam noch einmal auf seine Forderung zurück, daß die Erhebung der neu veranlagten Gebäudesteuer, die einer Mehrbelastung der Hausbesitzer um etwa 30 Proc. gleichkomme, mit dem 1. Jan. 1880 nicht durchgeführt werde.

Der Finanzminister glaubte um so weniger Veranlassung zu haben, von der gesetzlichen Bestimmung, die eine nach je 15 Jahren wiederkehrende neue Veranlagung vorschreibe, mit Rücksicht auf die bevorstehende Reform Abstand zu nehmen, als noch durch das Gesetz wegen Verlegung des Etatsjahres ausdrücklich ausgesprochen sei, daß jene Bestimmung nicht alterirt werden solle.

Nachdem der Etat der Verwaltung der directen Steuern genehmigt ist, wird beim Etat der Eisenbahnverwaltung vom Abg. Dr. Birkow der Antrag gestellt: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: die königliche Staatsregierung aufzufordern, dafür Sorge zu tragen, daß der Verlauf von Zeitungen, deren Erscheinen durch das Gesetz nicht untersagt ist, auf den Eisenbahnstationen durch die Verwaltung nicht gehindert werde.

Handelsminister Maybach: Seit Sonnabend habe ich Informationen über den Gegenstand der damaligen Debatte, das Verbot des Verkaufs der Frankfurter Zeitung auf den Bahnhöfen der nassauischen Staatsbahnen, eingelesen. Durch eine Verfügung, welche vor meinem Amtsantritt erlassen worden, ist es den Eisenbahndirectionen zur Pflicht gemacht, das Publikum auf den Bahnhöfen in der Auswahl seiner Lektüre nicht zu beschränken, jedoch darauf zu achten, daß keine reichsfeindlichen Zeitungen selbgehalten werden.

Im Juni v. J. fand ich mich veranlaßt, diese Verfügung in Erinnerung zu bringen und besonders auf die socialdemokratischen Blätter hinzuweisen und den Verkauf unstillicher Schriften, ebensolcher Photographien sowie der Bildnisse der Reichsmörder Hübel und Nobiling zu untersagen. Im December v. J. ist nun, wahrscheinlich auf Grund dieser Verfügung, das Verbot des Verkaufs der Frankfurter Zeitung erfolgt. Dies das Thatächliche darstellend. Was nun meinen Standpunkt anlangt, so bin ich der Ansicht, daß es sich empfiehlt, die Auswahl der Druckschriften für das Publikum nicht zu beschränken, und da die Regierung in Wiesbaden sich dahin geäußert hat, daß die betreffende Zeitung nicht reichsfeindlich ist, so habe ich bereits das Nöthige veranlaßt. Ich habe gegen die Annahme des Antrags im übrigen nichts einzuwenden. Hierauf wird der Antrag Birkow angenommen.

Bom. Abg. Richter-Hagen ist folgender Antrag gestellt:

Die königliche Staatsregierung aufzufordern, dem Landtage in einer besonderen Denkschrift eingehend und ziffermäßig in einzelnen darzulegen, welche Gründe die Beschränkung von Differentialtarifen seit dem März 1878 namentlich in Bezug auf Holz, Wehl, Weintrauben und Dammel veranlaßt haben und welche Wirkungen sich aus diesen Maßnahmen für die betreffenden Consumenten- und Producentenkreise sowie für Eisenbahnen und Schifffahrt ergeben haben.

Derselbe begründet diesen Antrag damit, daß die Gründe nicht ganz stichhaltig seien, welche von der Regierung nach dieser Richtung hin geltend gemacht seien. Namentlich sei es sehr zweifelhaft, ob das alles richtig gewesen sei, was Fürst Bismard in seiner bekannten, Aufsehen erregenden Rede über die Holztarife gesagt habe, die ja sogar einen Personalwechsel im Ministerium zur Folge gehabt habe. Auch über die Voraussetzungen bezüglich der Abänderung der Wehl-tarife sei der Landtag im Unklaren. Deshalb der Antrag.

Abg. Windthorst-Meppen beantragt, den Antrag Richter-Hagen wegen seiner großen Wichtigkeit und Tragweite der Budgetcommission zur Verathung zu überweisen. Abg. Dr. Laaker bittet inbezug den Antrag, welcher ja nur formaler Natur sei, anzunehmen. Der Antrag Richter-Hagen wird darauf angenommen.

Es folgt die Verathung des Etats für das Ministerium des Innern.

Abg. Dr. Zimmermann bringt unter großer Unruhe des Hauses wiederholt wie schon bei der zweiten Lesung die Vermehrung der Polizeimannschaften in Berlin zur Sprache und sucht seine damaligen Ausführungen gegen die Zurückweisung zu rechtfertigen, die ihnen damals der Minister des Innern zu Theil werden ließ. Es sei zu wünschen, daß das durch die Selbstverwaltung geschaffene Interimisticum bald wieder beseitigt werde, das aus dem Polizeipräsidium eine Behörde geschaffen habe, die dem Magistrat vorgefetzt sei in vielen Dingen, während dasselbe sonst nur dem Magistrat coordinirt sei.

Darauf erhebt sich, antwortend an die in der zweiten Lesung von dem Abg. Richter-Hagen gerügten Mängel in dem Kreise Nieder-Barnim, eine längere Debatte zwischen den Abg. v. Zedlig-Menkirch und Richter-Hagen, an welcher sich außerdem die Abg. Dr. Birkow und Frhr. v. Minnigerode betheiligen.

Der Etat des Ministeriums des Innern wird genehmigt. Es folgt der Eisenbahnetat.

Abg. Dr. Birkow bittet, die Mittel für den Centralbahnhof in Frankfurt a. M. in dritter Lesung

abzulehnen. Die Finanzlage des Staates erfordere Sparsamkeit und die Regierungen von Hessen und Baden hätten sich nicht zustimmend ausgesprochen.

Regierungskommissar Ministerialdirector Schneider und Abg. Dr. Hammacher bitten, es bei den Beschläffen zweiter Lesung bewenden zu lassen, und tritt das Haus dem bei.

Bei dem Etat der Allgemeinen Finanzverwaltung fragt Abg. Dr. Birkow, in welchem Stadium sich die Angelegenheit der Abfindung der hessischen Agnaten befinde.

Finanzminister Hobrecht erwidert, daß zwei Prozesse noch schweben, welche in erster Instanz verschieden ausgegangen seien. Näheres über die materiellen Verhältnisse der Frage anzugeben sei er nicht in der Lage.

Beim Etat des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten erklärte, auf eine Anfrage des Abg. Berger, der Handelsminister Maybach, daß er dafür sein werde, die Frage wegen einer Bahnverbindung der Stadt Lübeck so zu fördern, daß sie möglichst bald im Sinne der Petenten von der Tagesordnung des Hauses verschwinde.

Beim Etat der Justizverwaltung kommt Abg. v. Ludwig unter wachsender Unruhe des Hauses nochmals auf die Verleihung eines Ordens an den Oberstaatsanwalt Feige zurück und erklärt sich durch die Entgegnungen des Justizministers nicht für befriedigt. Der Redner wird wiederholt durch den Präsidenten und vielfach aus dem Hause unterbrochen und zur Sache gerufen; die Unruhe erreicht einen solchen Grad, daß es unmöglich ist, den Auslassungen des Redners zu folgen. Präsident v. Bennigsen erklärt schließlich, wenn der Redner die persönlichen Angriffe nicht unterlasse und endlich zur Sache spreche, die Entscheidung des Hauses anrufen zu müssen, ob es ihm weiter das Wort gestatte.

Abg. v. Ludwig fährt indes mit Angriffen gegen den Justizminister, gegen den Abg. Laaker u. fort. Es entsteht ein bedeutender Tumult, und unter Berufung auf die Geschäftsordnung befragt der Präsident das Haus, ob es den Redner noch länger anhören wolle. Mit überwältigender Majorität, unter welcher auch die früheren Fraktionsgenossen des Abg. v. Ludwig, die Abg. Windthorst-Meppen und Frhr. v. Schorlemer-Nist sich befinden, wird diese Frage verneint und Abg. v. Ludwig verläßt die Tribüne. (Im preussischen Landtage ist dieser Fall noch niemals, in der ersten Session des Norddeutschen Reichstages 1867 einmal vorgekommen.)

Der Justizetat wird bewilligt, desgleichen ohne Debatte die Etats des Kriegs- und des landwirthschaftlichen Ministeriums. Der Etat der Güterverwaltung wird genehmigt, nachdem Abg. Hundt v. Hafften es getadelt hat, daß das Güterwesen in erster Reihe dem Militärwesen zugute komme in der Weise, daß erst das, was die Armee nicht wolle, dem Lande und der Industrie zugute käme, während doch 95 Proc. aller Pferde nicht vom Militär, sondern von der Industrie und der Landwirthschaft verbraucht würden.

Bom. Regierungstische aus wird entgegnet, daß die Güterverwaltung auch den Bedürfnissen der Landwirthschaft stets die sorgfältigste Beachtung geschenkt habe; auch der landwirthschaftliche Minister Dr. Friebeenthal vertritt die bisher von der Verwaltung befolgte Praxis.

Hierauf verlagt das Haus die Weiterberathung des Etats auf heute Abend 7 1/2 Uhr.

Deutsches Reich.

Der Deutsche Reichs-Anzeiger vom 10. Febr. enthält folgende Bekanntmachung:

Mit Bezugnahme auf die in Nr. 1 des Reichsgesetzes verordnete kaiserliche Verordnung vom 23. Jan. d. J., durch welche der Reichstag berufen ist, am 12. Febr. d. J. in Berlin zusammenzutreten, wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Eröffnung des Reichstages an dem gedachten Tage um 2 Uhr nachmittags im Weißen Saale des königlichen Schlosses stattfinden wird.

Die weiteren Mittheilungen über die Eröffnungssitzung werden in dem Bureau des Reichstages, Leipziger Straße Nr. 4, am 11. Febr. in den Stunden von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends und am 12. Febr. vormittags von 8 Uhr ab offen liegen.

In diesem Bureau werden auch die Legitimationen für die Eröffnungssitzung ausgegeben. Berlin, 9. Febr. 1879.

Der Reichstanzler.

In Vertretung: Posmann.

Die „Post“ schreibt: „Wie nunmehr bestimmt ist, wird der Reichstag Mittwoch 2 Uhr durch Sr. Maj. den Kaiser allerhöchstselbst im Weißen Saale des königlichen Schlosses eröffnet werden.“

Der Deutsche Reichs-Anzeiger berichtet: „Der seitherige kaiserliche Gesandte am königlich dänischen Hofe, Wirklicher Geheimrath v. Heydebrand und der Lasa, hat am 9. Febr. Sr. Maj. dem Könige von Dänemark sein Abberufungsschreiben überreicht. Die Geschäfte der kaiserlichen Gesandtschaft in Kopenhagen werden bis auf weiteres von dem Legationssecretär Grafen v. d. Goltz als interimistischem Geschäftsträger geführt.“

Der Deutsche Reichs-Anzeiger schreibt: „Ausschlagend gemeldet, daß die griechische Regierung, nachdem durch Consularberichte aus Kavala am Negäischen Meere das dortige Auftreten der Pest bestätigt worden, am 9. Febr. für alle aus der Türkei und aus Rußland vom Schwarzen beziehungsweise Asowschen Meere kommenden Provenienzen eine strenge Quarantäne von 21 Tagen angeordnet hat.“

Aus Berlin vom 10. Febr. meldet man der Röstischen Zeitung: „Es wird auch hier als richtig angesehen, daß, nachdem der Minister Babbington den Präsidentenwechsel der Regierungen angezeigt hatte, der Präsident Grévy bald darauf persönlich die Anzeige an die Mächte und Chefs der Regierungen gelangen ließ.“

Die „Tribüne“ schreibt: „Neuern Bernehmen zufolge wäre der Generalpostmeister Dr. Stephan mit der Ausarbeitung des neuen Eisenbahntarifgesetzes beauftragt worden. Die Gerüchte, die sich daran in Beziehung auf die Person des Handelsministers Maybach knüpfen, glauben wir als Erzeugnisse geschäftiger Combination ignoriren zu dürfen.“

Berlin, 10. Febr. Zu dem Verbot von Druckschriften auf Grund des Reichsgesetzes gegen die Socialdemokratie hat der Generalpostmeister eine Verfügung erlassen, die dahin lautet: es sei die Wahrnehmung gemacht worden, daß von den im Auslande erschienenen und auf Grund des Socialistengesetzes verbotenen periodischen Druckschriften einzelne Exemplare sowie größere Partien vom Auslande in einer Form eingefendet worden, durch welche sie bei einiger Aufmerksamkeit leicht erkennbar sind. Zeitschriften dieser Art dürfen von den Postanstalten weder vertrieben noch, sofern sie unter Band einer Postanstalt gebracht, weiter befördert werden; vielmehr sind derartige Sendungen der Polizeibehörde abzuliefern. Dieser Verfügung ist ein Verzeichniß der verbotenen Zeitschriften beigelegt. Es wird dabei bemerkt, daß die „Tagewacht“ und die „Freiheit“ sich verschiedene Namen beilegen, die „Freiheit“ z. B. den Namen „Bismard“.

In der Sitzung des Bundesrathes am 8. Febr. wurde mündlicher Ausschussbericht erstattet über den Entwurf eines Gesetzes wegen der Strafgewalt des Reichstages über seine Mitglieder. Der Gesetzentwurf wurde in der vom Ausschusse vorgeschlagenen Fassung mit einigen Aenderungen angenommen. Der Bericht der Eisenquäte-Commission wurde der Zolltarifrevisions-Commission überwiesen. Mündliche Ausschussberichte wurden erstattet über a) den Etat der Reichsschuld, b) den Entwurf eines Gesetzes wegen Erwerbung u. eines Grundstückes für das Gesundheitsamt, c) den Entwurf eines Gesetzes wegen Feststellung des Reichshaushaltsetats für 1879/80, d) den Entwurf eines Gesetzes wegen Aufnahme einer Anleihe u. Der Etat sowie die Gesetzentwürfe wurden nach den Ansuchen der Mitglieder genehmigt. Auf mündlichen Bericht des Ausschusses für Rechnungswesen wurde ferner der Inhalt der vorgelegten Nachweisung über die verfügbaren Bestände bei den übertragungsfähigen Titeln des Reichshaushaltsetats für durch die Beschlüsse zum Reichshaushaltsetat für 1879/80 erledigt erklärt. Eine Eingabe der Handelskammer zu Krefeld betreffend die Abänderung des Wechselstempelsteuergesetzes wurde dem bezüglichen Ausschusse, Eingaben des Vereins zur Hebung bergbäulicher Interessen in Magdeburg betreffend Eingangszoll für böhmische Braunkohle, der Handels- und Gewerbelammer für Schwaben und Neuburg zu Augsburg betreffend die Verzollung von Teigwarenfabrikaten, des unterfränkischen Weinbauvereins zu Würzburg betreffend den Weinzoll, der Handelskammer zu Frankfurt a. M. betreffend die Revision des Zolltarifs wurden der Zolltarifrevisions-Commission überwiesen.

Die National Zeitung schreibt: „Aus der Bundesrathssitzung am 8. Febr. wird nachträglich noch Folgendes bekannt: „Die Sitzung währte gegen drei Stunden und die weitaus größte Zeit, nämlich mehr als zwei Stunden, nahm das Gesetz über die Disciplinargewalt des Reichstages in Anspruch. Fürst Bismard führte dabei nicht nur den Vorsitz, sondern betheiligte sich auch lebhaft an den Debatten. Württemberg versuchte, daß Gesetz durch vielfache Amendements abzumildern, was jedoch nicht gelang. Schließlich wurden, wie bereits gemeldet, die Ausschusstränge angenommen. Gegen das Ganze stimmten Baiern, Oldenburg, Meuß u. L. und Bremen. In seiner jetzt festgestellten Fassung wird der Entwurf jedenfalls eine der ersten Vorlagen des Reichstages bilden.“

Die Magdeburgische Zeitung bemerkt: „Die Nachricht, daß auch Württemberg gegen den die Redefreiheit des Reichstages beschränkenden Gesetzentwurf im Bundesrath gestimmt habe, wird uns als irrtümlich bezeichnet.“

Vor kurzem war der Bundesrath aufgefordert worden, sich mit der Besetzung des Reichsgerichts zu beschäftigen und dem Kaiser Vorschläge für die Ernennungen zu machen, deren Publication möglichst vor dem 1. April erfolgen sollte. Der Justiz-

ausschuß hat nun, mit der Vorbereitung für diese Angelegenheit betraut, folgenden Antrag bei den Bundesrath eingebracht:

Der Bundesrath wolle sich damit einverstanden erklären, daß bei der bevorstehenden ersten Besetzung des Reichsgerichts entfallen sollen auf: 1) Preußen: der Präsident, 3 Senatspräsidenten, der Ober-Rechtsanwalt, 1 Reichsanwalt, 36 Räte; 2) Baiern: 4 Räte; 3) Königreich Sachsen: 4 Räte; 4) Württemberg: 3 Räte; 5) Baden: 2 Räte; 6) Hessen: 2 Räte; 7) Braunschweig: 1 Rath; 8) das Gebiet des Oberlandesgerichtes Kassel: 1 Rath; 9) das Gebiet des Oberlandesgerichtes Oldenburg: 1 Rath; 10) das Gebiet des Oberlandesgerichtes Jena: 2 Räte; 11) das Gebiet des Oberlandesgerichtes Hamburg: 2 Räte; 12) Elsaß-Lothringen: 2 Räte. Von den Stellen der Senatspräsidenten würden, unter der Voraussetzung, daß die beiden Vicepräsidenten des Reichs-Oberlandesgerichtes als Senatspräsidenten an das Reichsgericht übergehen, noch zwei zu verteilen sein. Ebenso würden noch Vorschläge über zwei Reichs-Anwaltschaften zu machen sein. Der Justizauschuß behält sich seine Vorschläge, auf welche Bundesstaaten diese vier Stellen entfallen sollen, bis dahin vor, daß er zugleich die Vorschläge über die Personen wird machen können.

Auf Grund des Reichsgesetzes vom 21. Oct. 1878 ist das am 17. Jan. erfolgte Verbot der vom communistischen Arbeiterbildungsverein in London herausgegebenen und bei John Vale u. Sons in Marylebone gedruckten periodischen Druckschrift, welche in den beiden ersten Nummern ihres ersten Jahrganges vom 4. und 11. Jan. 1879 den Titel „Freiheit“ führte, seitdem aber unter veränderter Bezeichnung erschien, auf alle nach dem 17. Jan. 1879 zur Ausgabe gelangenden Nummern jener periodischen Druckschrift ohne Unterschied ihrer Titelbezeichnung erstreckt worden. Verbote wurden ferner die vom 28. Dec. 1878 datirte Probenummer sowie die in der Zeit vom 8. Jan. bis 29. Jan. 1870 erschienenen Nr. 1-7 der in Gturr herausgegebenen periodischen Druckschrift „Der Volksfreund“. Aufgehoben wurden die Verbote der Druckschriften „Affisirede, gehalten vor den Geschworenen zu Düsseldorf am 3. Mai 1849 gegen die Anklage: die Bürger zur Bewaffnung gegen die königliche Gewalt aufgeizet zu haben. Von Ferdinand Kasse“ (Braunschweig, Druck und Verlag von W. Brade jun., 1876), und „Drei Jahre aus meinem Leben oder: Mein Proceß wegen Erregung von Mißvergnügen und Unzufriedenheit, meine Suspension und Wiedereinführung ins Lehramt. 1845-1847. Von R. F. W. Wander“ (Leipzig, Druck und Verlag der Genossenschaftsbuchdruckerei, 1878).

Preußen. X Berlin, 10. Febr. Verschiedene Blätter, darunter die National-Zeitung und die Kölnische Zeitung, haben eine Lesart in Umlauf gebracht, als ob der Art. 5 des Prager Friedens auf die Initiative des Fürsten Bismarck selbst zurückzuführen sei, der damit dem Kaiser Napoleon eine Courtoisie habe erweisen wollen. Es ist auffallend, daß Blätter von Bedeutung, wie die National-Zeitung und die Kölnische Zeitung, einer Annahme, deren Unmöglichkeit so klar in die Augen springt, ihre Spalten geöffnet haben. Wer die jedermann zugänglichen Reden des Fürsten aufschlägt, findet eine ausdrückliche Widerlegung der in Rede stehenden Annahme in der Darstellung, welche Fürst Bismarck im December 1866 im preussischen Abgeordnetenhaus über die Entstehung des viel besprochenen Artikels entwarf. Indem er auf das Napoleonische Princip der Berücksichtigung der Nationalitäten hinwies, führte er aus, wie Napoleon im Juli 1866 in der Lage gewesen sei, seine Wünsche mit einer ungewöhnlich starken Gewalt geltend zu machen und wie Preußen damals die Wahl gehabt habe, entweder gleichzeitig zwei große Kriege zu führen, oder durch Annahme der Gesamtheit dessen, was uns von Oesterreich unter Napoleon's Vermittelung angeboten wurde, zu einem ehrenvollen Frieden zu gelangen. Er, Fürst Bismarck, habe die Ueberzeugung gehabt, daß wir den Vogen nicht zu straff ziehen, nicht durch Verwerfung von Einzelheiten die Gesamtheit der Zugeständnisse in Frage stellen dürften. Solchen Verhältnissen und Erwägungen verankert der Art. 5 des Prager Friedens seinen Ursprung. Gegenüber dieser vor ganz Europa zu einer Zeit, wo das Kaiserthum Napoleon's in seiner vollen Macht dastand, von dem Fürsten Bismarck abgegebenen Erklärung ist es doppelt unmöglich, den Art. 5 des Prager Friedens der Initiative des Fürsten Bismarck zuzuschreiben. Die officiöse Hinweisung auf den Zeitpunkt, in welchem der Vertrag über die Beseitigung des eben besprochenen Art. 5 des Prager Friedens zu Stande gekommen, steht zwar scheinbar im Widerspruch mit der Bemerkung, daß die neueste kopenhagener Demonstration, wenn nicht Anlaß des Vertrages selbst, doch Mitgrund der Veröffentlichung desselben im gegenwärtigen Zeitpunkte gewesen sein möge, schließt jedoch die Wahrscheinlichkeit nicht aus, daß bereits bei den Verhandlungen mit Oesterreich das Verhalten des Herzogs von Cumberland, namentlich das Schreiben desselben an den König von Preußen, welches die Existenz des Deutschen Reiches in demonstrativer Weise ignorirt, sowie die ganze Reihe von Manifestationen, welche die Welfenpartei in Hannover und Braunschweig an die Verbindung des Herzogs mit der dänischen Prinzessin knüpfte, mit

ins Gewicht gefallen ist. Die neuern Vorgänge in Kopenhagen haben aber die Publication des Vertrages jedenfalls beschleunigen müssen.

Aus Berlin vom 10. Febr. schreibt man der Magdeburgischen Zeitung: „Nach Mittheilungen von wohl unterrichteter Seite sind die testamentarischen Aufzeichnungen des verstorbenen Prinzen Heinrich der Niederlande bis zu dieser Stunde nicht aufgefunden worden. Der Letzte Wille des Prinzen ging darauf aus, seine Gemahlin, Prinzessin Marie, genau so zu beenden, wie Prinz Heinrich seine vor sechs Jahren verstorbenen erste Gemahlin bedacht hatte, und von diesen Dispositionen des Prinzen war lange vor dessen Tode seine Gemahlin Marie in Kenntniß gesetzt worden. Man hatte Anlaß zu der Annahme, daß vom Prinzen selbst verfaßte Schriftstücke befände sich bei andern sorgfältig bewahrten Documenten im Schreibisch seines Arbeitszimmers auf Schloß Walferdange bei Luxemburg, woselbst der Prinz starb. Daß er es dort niedergelegt hatte, nachdem seine Gemahlin Kenntniß davon genommen, gilt für sicher. Die Bestimmungen des Testaments waren den Geschwistern des Prinzen, dem König Wilhelm von Holland und der Großherzogin von Weimar, außerdem der Mutter der Prinzessin Marie, der Frau Prinzessin Friedrich Karl von Preußen, bekannt geworden. Das Privatvermögen des verstorbenen Prinzen Heinrich beläuft sich auf rund 21 Mill. holl. Fl., und die Vertheilung dieser hohen Summe zu Gunsten der Prinzessin ist nur möglich, wenn das vom Prinzen verfaßte Schriftstück beigebracht wird. Die Herbeischaffung der testamentarischen Aufzeichnung muß, wie man annimmt, gelingen, weil eine Vernichtung durch den Prinzen Heinrich nicht stattgefunden hat. Der merkwürdige Vorfall macht in Hofkreisen andauernd viel von sich reden, und jeder Tag vergeblichen Nachsuchens steigert begreiflicherweise das Aufsehen.“

Man schreibt der Magdeburgischen Zeitung unterm 8. Febr.: „Oesterreich hatte der in dem Dorfe Vietegast angelegene Gutsbesitzer Kräger in Berlin die Ehre, sich Sr. kaiserl. und königl. Hoh. dem Kronprinzen auf dessen besondern Wunsch vorzustellen und in einer längern Unterredung die huldvollst an ihn gerichteten, landwirthschaftliche Gegenstände betreffenden Fragen zu beantworten. Wir dürfen diese Audienz wol mit der Absicht Sr. kaiserl. und königl. Hoh., sich gegenüber den absonderlichen Zoll- und Steuerprojecten des Fürsten-Reichsfürstentums über die Bedürfnisse der Landwirtschaft eingehend zu informieren, in Verbindung zu bringen.“

Die conservativen Fractionen des Abgeordnetenhauses haben bezüglich des Eisenbahnwesens zu dem Generalbericht der Budgetcommission folgenden Antrag gestellt: „An Stelle der Resolution 3, Absatz 1 zu setzen: die Regierung werde aufgefordert, die Durchführung des Staatsbahnsystems als Ziel der preussischen Eisenbahnpolitik unverrückt im Auge zu behalten.“ Unterzeichnet ist als Antragsteller Abg. v. Hammerstein.

Die National-liberale Correspondenz schreibt: „In einer Herrenhauscommission hat, wie wir hören, auch Dr. v. Kleist-Regow erklärt, bei der gegenwärtigen Finanzlage des Staates vermöge er nicht für Erweiterung des Staatseisenbahnnetzes zu stimmen. Die oppositionelle Stimmung des Liberalismus oder das verhasste „Manchesterthum“ wird also nicht länger mehr allein für diese Auffassung verantwortlich gemacht werden dürfen.“

Baiern. In der Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 7. und 8. Febr. beschäftigte sich dieselbe mit dem Gesetzentwurf, die Verklärung des Verlagskapitals der königlichen Centralstaatskasse betreffend. Referent Abg. Walter leitete die Generaldiscussion ein und beantragte, den Gesetzentwurf in der ihm vom Ausschusse gegebenen Fassung, wonach der verlangte Credit von 28 Mill. M. zu bewilligen sei, anzunehmen; außerdem empfehle er den Antrag:

Es sei an den König die Bitte zu richten, anordnen zu wollen, daß die königliche Staatsregierung darauf Bedacht nehme: a) daß die Ablieferung der Staatseinkünfte an die Centralkasse beschleunigt und b) daß die Verzinsung der aus den Staatseinkünften herrührenden Baarbestände ohne Gefährdung ihrer Sicherheit ermöglicht werde.

Der Abg. Kopp richtete zu dem in Frage stehenden Gesetzentwurf den Antrag ein:

Es sei der König zu bitten, die bairischen Bundesrathsbesvollmächtigten zu beauftragen, auf Ersparungen im Reichshaushalt, insbesondere bezüglich des Militäretats, hinzuwirken.

Die Abg. Dr. Kittler, Franz Xaver und Alois Febr. v. Hasenbrühl, Schels, Dr. Diendorfer, Schmelchel und Alois Frank beantragen, dem Gesetzentwurf eine Fassung dahin zu geben, daß nur ein Credit von 14 Mill. M., und zwar zum Zwecke der Refundirung der wegen der Ausfälle in den Jahren 1877 und 1878 aus der Eisenbahndotationskasse entnommenen Vorschüsse, bewilligt werde. Abg. Dr. Kittler begründete in einer an Ausfällen auf das Ministerium und den Ausschußbericht reichenden Rede-lesern Antrag:

Er legte dar, daß vorliegende Frage, trotzdem sie der Ausschußbericht eine rein finanzielle nenne, doch vom Parteistandpunkte zu betrachten sei; er könne nicht begreifen, wie die rechte Seite des Hauses den Standpunkt einnehmen könne, die Vorlage sei keine Parteifrage. Redner verbreitete sich eingehend über den Militarismus, der uns so große Opfer auferlege und der nur eine Folge der Grundzüge sei, nach welchen der moderne Staat regiert werde; indessen könne selbst der ultramontane Reichsminister mit dem Militarismus nicht aufräumen. Um unsere Nothlage zu beseitigen, sei eine Regeneration der Gesellschaft und des Staates auf jenen Principien notwendig, zu welchen sich die Rechte bekenne; eine Reparatur des morschen Regierungsgebäudes helfe nichts. Die gegenwärtige Vorlage wäre geeignet, mit Anträgen bezüglich unserer keineswegs glänzenden kirchlichen Verhältnisse in Baiern hervorzutreten; wenn Bismarck einen solchen Frieden zwischen Staat und Kirche bekomme wie in Baiern, dann könne er die Kirche in Deutschland binnen wenigen Jahren ruiniren. Zum Schlusse bespricht Dr. Kittler die Verhältnisse der Rechten zum gegenwärtigen Ministerium, welches man auf dem verfassungsmäßigen Wege beseitigen solle.

Finanzminister v. Riebel entgegnet: Wenn es sich nicht um Rechte der Krone, sondern um seine Person handelte, würde er keinen Augenblick zweifeln, was er zu thun habe. Wenn man einen andern Finanzminister finde, bringe dieser in einigen Wochen dieselbe Vorlage.

Abg. Dr. v. Schür: Er wäre dem Dr. Kittler sehr dankbar gewesen, wenn dieser die Principien, auf welchen der morsche Staat neu aufgebaut werden könne, näher bezeichnet hätte; ihm scheint, Dr. Kittler habe gefunden, daß in neuerer Zeit der Ton der Rechten etwas milder geworden ist, und er wolle deshalb durch seine Rede wieder einen Funken in das allmählich ausbleibende Faß Pulver werfen, doch habe Dr. Kittler keinen Erfolg und deshalb sein Bedruiß. (Große Heiterkeit.)

Abg. Schels: Er gebe den papierenen Budgets die Hauptschuld am Deficit; er, den man in der Presse bei Aufstellung des Budgets die Kassandra von Regensburg gesehe, bekomme heute eine traurige Genugthuung. Um das Deficit bei den Bahnen zu decken, solle man die Personenzahltrage etwa um 20 Proc. erhöhen.

Abg. Dr. v. Schauff: Baiern habe als großer Waldbesitzer eben auch die gegenwärtige Geschäftsmisere durchzulieben gleich dem Privaten. Mit der Erhöhung der Holztrage sei es noch nicht gethan. Er verweise bezüglich der Ausgaben für das Militär auf die Nachbarsstaaten, namentlich auf Frankreich, welches mehr aufwende.

Abg. Dr. Jörg: Heute liegen für die Rechte die Verhältnisse ganz anders als vor einigen Jahren, da man sich gegen Forderungen des Cultusministers Luft erkaufte. Schulden müsse jeder zahlen, der sein Ansehen erhalten wolle, der Staat wie der Private, deshalb könne die vorliegende Frage keine Parteifrage sein. Dr. Kittler frage, was die Folgen sein könnten, wenn man die Vorlage ablehne? Die Folgen wären schon einmal da, man habe an eine gewisse Zahl geklopft, welche jedoch nicht geklopft, sondern von der man sehr unsant abgewiesen wurde, und er würde sich zweimal befinden, nochmals anzuklopfen. (Heiterkeit links.) Dr. Kittler: thue immer, als wenn er all das nicht wüßte! Warum? Auf diese Frage antwortete Redner mit dem Berliner: „Darum — Darum.“ (Große anhaltende Heiterkeit.)

In der Specialdiscussion über §. 1 ergriß Abg. Kufwurm das Wort, welcher sich gegen die Ausführungen des Abg. Dr. Kittler wandte:

Lehterer komme ihm vor wie ein Mensch, der einem in einen Brunnen gefallenen Manne helfen wolle, ihn aber nur bis zum Rande herausziehe und dann wieder hineinfallen lasse. Wenn man der Staatskasse die zur Fortführung des Staatshaushaltes nöthigen Gelder nicht bewillige, sage einfach der Rentamann, wenn Geißliche und Kaplane von Würzburg ihr Geld holen wollen: „Guten Morgen, meine Herren, ich hab' kein Geld.“ Redner kann die Folgen einer Ablehnung des verlangten Credits von 28 M. nicht auf sich nehmen.

Kriegsminister v. Mollath theilt zur Klarlegung der Sachlage mit, daß aus dem Kriegskostenermittlungsbericht auf eine Summe von 30-40000 M. für die Centralstaatskasse zu rechnen sei.

Abg. Dr. Kittler wird auf die wenig artigen Complimente, welche ihm gestern und heute ohne allen Anlaß an den Kopf geschleudert wurden, nicht antworten und will bloß seinen Antrag auf Bewilligung von 14 Mill. M. begründen; zur Bewilligung dieser Summe fühlt sich Redner nicht rechtlich verpflichtet, sondern es leiten ihn bloß praktische Erwägungen. Der bairische Staat komme trotz Steuerreform aus dem Deficit gar nicht mehr heraus.

Finanzminister v. Riebel erklärt, daß die Rechnungsaufstellung der Regierung vollständig wahr und offen sei; hätte er die 14 Mill. M. nicht von der Eisenbahndotationskasse entziehen, so hätten die Staatskassen am 1. Jan. kein Geld mehr gehabt.

Abg. Burger bezeichnet als die nächste Ursache des in Frage stehenden Deficits die Annahme der Verfallener Beiträge; er werde indessen für die Vorlage stimmen, weil dies im Interesse des Landes sei.

Abg. Dr. Jung wird gleichfalls für die Vorlage stimmen und hält ein solches Votum für ganz begründet.

Dr. Diendorfer will das Deficit nur insofern decken, als es bis 1. Jan. 1879 effectiv vorhanden und deswegen habe er den Antrag Kittler untergeschrieben; er könne Dr. Jörg und dessen Freunde nicht begreifen, wie diese das Deficit auch schon für 1879 decken wollen, das sei ministerieller als der Minister selbst. Redner fragte, ob von dem Verlagskapital

eber den
nen Mill
Finan
das Defi
das Refe
daß Abg.
habe von
Kapital,
gesehen.
Bei
Antrag
7 Stim
wurde b
genom
willigt ist
des Anle
von 5 A
Paragrap
Walter u
Antrag S
aufweis
kung Anl
namentlich
angenom
Es fo
des Abg.
mitglieder
lich bezüg
Abg.
Rede, wä
derselbe
habe, in d
Abg.
trag Kopp
mentlich d
rassieren.
Kriegs
keine Prak
seinem In
sein, wenn
Nach
und des J
von der G
Linke ange
— Aus
burger M
adjutant
he im S
des belan
nach länge
Der Hintr
verehrten
Eine
«Rord» fa
officiöse P
Man da
Bemühunge
Bosnien un
ben, und d
Ende erreich
von Noviba
viga sicher,
dehnen lanu
An dem Ta
tisch, bis na
gebietet hat
Orientreise
kürzt sein.
aufrieden, w
Regäliche un
sch nur, ob
zulassen könn
* Paris
eröffnet Ju
Blatte gewo
einem von
der Republik
Ich habe
dieselbe bei
das Gewist
Verfaßt hat
Nicht eine B
Vorhang von
denen ich gl
Donner groß
tome! Sie ha
ber gesagt ha
sein, den bür
rische Unifor
mac, Louis M
Wiedermänner
die nährlicher
Sammlich si
Sammlich si
wachen werden
die Sie verb
welches Fran
selbst unwilli
Nach die
ersten Bild
und Wichele
schen Viertel

aber den 14 von der Eisenbahnotationsklasse entliehenen Millionen noch ein Pfennig da sei.

Finanzminister v. Riedel gibt eine Erklärung über das Wesen des Verlagskapitals.

Referent Walter fährt in seinem Schlussworte aus, daß Abg. Dr. Dienborfer nicht einmal einen Begriff habe von dem Wesen und dem Zwecke eines Verlagskapitals, derselbe habe auch den Bericht nicht einmal gelesen.

Bei der nun erfolgenden Abstimmung wird der Antrag Dr. Ritterer und Genossen mit allen gegen 7 Stimmen abgelehnt, dagegen §. 1 des Gesetzesentwurfes dem Antrage des Ausschusses entsprechend angenommen, wonach der Credit von 28 Mill. M. bewilligt ist.

§. 2 des Gesetzes bestimmt, daß an Stelle des Anlehens Schapanweisungen im Maximalbetrage von 5 Mill. M. ausgegeben werden können; dieser Paragraph wird nach Empfehlung durch die Abg. Walter und Dr. v. Schauf angenommen, dagegen der Antrag Schels auf Ermittlung von 10 Mill. M. Schapanweisungen abgelehnt.

§. 3 gab zu keiner Bemerkung Anlaß und schließlich wurde das ganze Gesetz bei namentlicher Abstimmung mit 135 gegen 9 Stimmen angenommen.

Es folgte noch die Berathung über den Antrag des Abg. Kopp, es möchten die bairischen Bundesratsmitglieder auf Ersparungen im Reichshaushalt, namentlich bezüglich des Militäretats, hinwirken.

Abg. Kopp begründet seinen Antrag in längerer Rede, während Abg. Louis denselben bekämpft, da derselbe keine Wirkung und die Kammer auch kein Recht habe, in dieser Sache zu erinnern und zu ermahnen.

Abg. Frhr. v. Hofenbrühl spricht sich für den Antrag Kopp aus und tabelt das stete Reformiren, namentlich die Einführung der Pichthaube bei den Kürassieren.

Kriegsminister v. Mailinger kann dem Antrage keine praktische Bedeutung beimessen, stimmt aber mit seinem Inhalte völlig überein; man solle zufrieden sein, wenn keine Erhöhung eintreten muß.

Nach einigen Schlussbemerkungen des Abg. Kopp und des Referenten Walter wurde der Antrag Kopp von der geschlossenen Kammer gegen die geschlossene Linke angenommen.

Aus München vom 9. Febr. wird der augsburger Allgemeinen Zeitung berichtet: „Der Fiskusadjutant Sr. Maj. des Königs, Oberstlieutenant Wilhelm Schenk Frhr. v. Stauffenberg (Bruder des bekannten Abgeordneten) ist heute Vormittag 8 Uhr nach längerem Krankenlager einem Herzleiden erlegen. Der Eintritt dieses in allen Kreisen geschätzten und verehrten Mannes wird allgemein betrauert.“

Österreich-Ungarn.

Eine sich als inspirirt gebende Correspondenz des „Nord“ sagt in einer Polemik gegen die österreichische officiöse Politische Correspondenz:

Man darf nicht vergessen, daß die Türkei trotz der Bemühungen Österreichs ihre Souveränitätsrechte auf Bosnien und die Herzegovina immer noch nicht aufgegeben, und daß die Angelegenheit Novibazar noch nicht ihr Ende erreicht hat. Für Österreich ist nämlich der Besitz von Novibazar, welcher ihm die Straße bis nach Nitrova sichert, die man leicht bis nach Konstantinopel ausdehnen kann, von der höchsten Bedeutung für die Zukunft. Am dem Tage, wo sich Österreich, wenigstens handelspolitisch, bis nach Konstantinopel und das Ägäische Meer ausgedehnt hat, hat es sein Ziel erreicht und die ganze letzte Orientreise wird in ihren letzten geheimen Ursachen aufklärt sein. Dann erst ist auch Deutschland mit Österreich zufrieden, wenn es seine Producte über Triest bis ans Ägäische und Schwarze Meer versenden kann. Es fragt sich nur, ob England diese weltanschauenden Projecte wird zulassen können.

Frankreich.

*Paris, 9. Febr. In der Révolution française eröffnet Jules Vallés den Reihern der von diesem Blatte gewonnenen Communenänner und zwar mit einem von London datirten Briefe an den Präsidenten der Republik:

Ich habe soeben Ihre Botschaft empfangen. Ich habe dieselbe bei einem trüben englischen Tageslicht gelesen: das Gemüth war tief, der Horizont war schwarz. Diese Botschaft hat keinen Lichtstrahl in unsere Finsterniß geschleudert. Nicht eine Idee, die wie ein Stern leuchtete. Nichts. Ein Vorhang von Banalität, ein Dunst von Phrasen, hinter denen ich gleichwol den Sturm sich ansammeln und den Donner großen höre. Es ist noch nicht aus mit der Kanone! Sie haben nur wiederholt, was jede Regierung bisher gesagt hat; mochte sie nun einseitig oder verdreht sein, den bürgerlichen Koch, das Kaisergericht, die militärische Uniform tragen. Karl X., Ludwig Philipp, Cavaignac, Louis Napoleon, Thiers, Mac Mahon, die falschen Hiebemänner wie die wahren Vanditen, haben ihrerzeit die nämlichen Botschaften an ihre Assemblies gerichtet. Sämmtlich sind sie gefallen: Sie werden ebenso fallen. Sämmtlich wurden sie verrathen: auch Sie werden verrathen werden. Das ist die Zukunft, die Ihrer harret und die Sie verdient haben, als Sie dieses Blatt schrieben, welches Frankreichs unwillig, der Republik unwürdig, Ihrer selbst unwürdig ist.

Nach diesem Eingange, in welchem man auf den ersten Blick den verdorbenen Schüler Victor Hugo's und Michelet's erkennt, die richtige Frucht des lateinischen Viertels der fünfziger Jahre, versichert Vallés

dem Präsidenten, er hätte von einem Grévy etwas anderes erwartet:

Sie haben im Jahre 1830 mit geschossen und Sie gehörten nach dem December zu den stolzen und stützenstrengen Schwelgern. Die Befestigten selbst waren vor Ihnen entworfen. Sie mochten uns tabeln und verwünschen, aber Sie haben uns weder beschmutzt noch betrogen. Sie haben meines Wissens die Gefangenen vom Mai nicht mit Roth beworfen. Sie sind nicht nach Saint-Sébastien gegangen, nachdem Sie das Programm von Belleville unterzeichnet hatten. Ihr Privatleben ist ebenso rein, wie das Jules Favre's intam ist. Sie haben einen wohlbegründeten Ruf von Ehrenhaftigkeit und Stolz.

Das genüge aber nicht und Grévy werde doch spätestens in zwei Jahren mit Gewissenbissen von der Regierung zurücktreten:

Ich habe die Ehre, ein Befestigter zu sein, ein Befestigter, der keine Reue empfindet, das Schwere ich bei allen meinen Gefühlen für Ehre und Gerechtigkeit. Sie sehen, ich schließe nicht den Mund, ich beuge mich nicht unter das Gaudinische Joch, welches für mich das geöffnete Thor des Vaterlandes sein könnte. Aber in dem Amnestieantrage, zu welchem Sie, wie es hieß, entschlossen waren, lag nicht bloß die Hoffnung für die Deportirten und Verbannten, Frankreich wieder zu sehen; er enthielt auch eine kluge und lächerliche Erklärung. Nicht Vergessen war die Lösung (ich verworfe dieses Wort), im Gegentheil sollten die großen Erinnerungen wach gerufen werden. Vor unsern Bajonetten hielt Dr. Thiers inne und biß die Monarchie im Schatten. Die Geschichte wird es sagen: Sie hätten es sagen sollen.

Nun wird der „Communard“ immer drohender: Den Hut ab vor den Armen! Sie sind drei Viertel von Frankreich. Man sagt, das Vaterland sei reich und die Republik im Wohlstande. Ja wohl, das Frankreich einiger Wenigen, die Republik in schwarzem Frack und weißer Cravate; aber der Rest stirbt vor Hunger oder Ueberanstrengung.

Schon steht er neue Straßenkämpfe, neue Executionen voraus und er schließt: „Präsident der Republik, decretiren Sie die Freiheit, damit Sie nicht das Blutbad zu decretiren haben!“

Dänemark.

Die kopenhagener Blätter beschäftigen sich fast ausschließlich mit den Nachrichten in Betreff des deutsch-österreichischen Vertrages wegen Nordschleswig. Der Dagstelegraf fordert die Regierung auf, Dänemarks Interesse nach allen Seiten hin mit größter Energie zu wahren. Färeländet bemerkt: „Österreich gebe nur durch die Abtretung seiner Rechte ein formelles Zugeständniß seiner eigenen politischen Demüthigung, ungeachtet es 13 Jahre nach Sabowa zu Kräften gekommen sein und seine eigene Bedeutung erkannt haben müßte, wenn es je dieselbe zurückgewinnen konnte. Es sei übrigens nicht klar, was die durch Deutschland herbeigeführte Abtretung bedeuten solle; dieselbe könne einerseits bedeuten, daß die ganze Frage von der Abtretung Nordschleswigs begraben werden solle — und dies sei das Wahrscheinlichste — aber dieselbe könne andererseits bedeuten, daß Deutschland selbst die Grenze einer Abtretung bestimmen wolle.“ Am bemerkenswerthesten ist der diese Frage behandelnde Artikel des zur Regierung in gewissen Beziehungen stehenden Dagblades:

Wachen wir uns keine Illusionen darüber, daß Europa unsertwegen etwas thun wird. Wir stehen jetzt ebenso allein wie 1864; man kann uns vielleicht nichtsagende Rathschläge, gleichgültige Anweisungen geben, von denen man selbst weiß, daß sie zu nichts führen, vielleicht nicht einmal das. Ist es der Fall, daß der dänische Gesandte in Berlin während des Congresses vergebens versucht hat, mit Lord Beaconsfield zu reden, so scheint dies anzudeuten, daß wir von seiten Englands weniger als nichts erwarten könnten, vielleicht ist dieses sogar Eingeweihter des Arrangements zwischen Preußen und Österreich. Und Frankreich? Es ist kaum werth, diese Frage im gegenwärtigen Augenblick zu stellen. Und Rußland? Niemand wird glauben, daß dieses seine Stellung im Orient durch den geringsten Schachzug gegen Berlin compliciren würde. Nein, machen wir uns keinerlei Illusionen, wir und die Nordschleswiger stehen allein gegen Preußen, gegen Fürst Bismarck's Preußen. Dennoch wollen wir nicht alles für verloren halten. Wir haben wenigstens ein moralisches Recht geltend zu machen. Preußen hat dieses selbst anerkannt, indem es uns 1867 die Bestimmung des Prager Friedens notificirte und Verhandlungen wegen deren Ausführung eröffnete, welche bekanntlich resultatlos blieben und nicht zum Abschluß gelangten. Auch die Nordschleswiger haben ein moralisches Recht geltend zu machen. Auf diesem moralischen Rechte müssen wir und die Nordschleswiger stehen. Unserer selbst, unserer Nachkommen und unserer nationalen Ehre wegen können wir zu dem, was jetzt geschehen ist, nicht schweigen. Ob die Nordschleswiger selbst sprechen wollen, wissen wir nicht; es ist wol wahrscheinlich, daß sie sprechen werden, wie so häufig zuvor. Aber jetzt muß Dänemark auch sprechen. Unsere Regierung darf den Art. 5 nicht zu Tode schweigen lassen, sondern sie muß selbst die Frage wegen einer Abmachung in Berlin anhängig machen, wenn Preußen nicht zu uns spricht. Wenn wir uns ruhig und schweigend darestehen, was jetzt geschehen ist, so wird Europa Dänemark für einen Staat ansehen, der in den letzten Tagen liegt. Alle werden finden, daß es ganz in der Ordnung ist, wenn man uns nichts zurückgegeben hat; man gibt nur den Staaten Zuwachs, die man für lebensfähig hält. Laßt uns daher jede eine Abmachung erhalten; bekommen wir sie jetzt nicht, so bekommen wir sie nie. Laßt uns in Berlin verlangen im Vertrauen auf die Macht des ewigen Rechts, in der Hoffnung, daß es sich auch uns zeigen möge, wie einst dem Müller in Potsdam Friedrich dem Großen gegenüber, „daß es noch Gesetze und Richter in Berlin gibt“.

Dieses Gewinsel steht dem sonst so übermüthigen Blatte herzlich schlecht. Mit solchen Phrasen weckt

man den Art. 5, der jetzt nicht mehr todgeschwiegen zu werden braucht, nicht wieder auf. Das Dagblad wird damit sicherlich wenig Anklang im Volke finden; doch es wird das Unvermeidliche ruhig zu tragen wissen.

Rußland.

Die schwedische Regierung hatte bereits auf telegraphischem Wege den Regierungen von Deutschland, Oesterreich und Rußland den Wunsch ausgedrückt, daß es einem schwedischen Arzte gestattet werde, sich der deutsch-österreichischen ärztlichen Commission anzuschließen, welche nach Rußland reisen wird, um dort die Epidemie zu studiren. Bevor eine directe Antwort auf diesen Wunsch aus Rußland eintraf, überreichte am 5. Febr. der kaiserlich russische Gesandte in Stockholm, Hr. Munow, dem Minister des Auswärtigen ein Circularschreiben, in welchem die russische Regierung die sämmtlichen benachbarten Staaten auffordert, zu dem obengenannten Zwecke Aerzte nach Rußland zu senden. Die schwedische Medicinalverwaltung hat nun mit dem Dr. med. G. J. A. Duner, Bataillonsarzt beim Svea-Artillerieregiment, ein Ueberkommen getroffen, dem zufolge dieser Herr bereits am 7. Febr. nach Warschau abgereist ist.

Der Solos enthält ein Schreiben vom 30. Jan., das ein ungünstiges Licht auf die Fürsorge der russischen Behörden wenigstens in der ersten Zeit der Epidemie wirft. Es heißt darin:

Die erste Abendung des medicinischen Personals nach dem Gouvernement Astrachan fällt in die Mitte des Monats December. Damals war die Epidemie in Wetzlan in ihrer höchsten Entwicklung. Zu der Zeit schon lagen die Leichen der an der Pest Verstorbenen auf der ganzen Straße unbestattet auf den Straßen herum. An der Spitze um die Staniza Wetzlan herum lagen Leichen von Pestkranken. Es gab kein Haus, in welchem nicht Todte oder Pestkranke gewesen wären. Die Kranken blieben ohne alle Pflege; Frauen verließen ihre Männer, Kinder ihre Mütter, Aeltern ihre Kinder. Jeder sorgte nur für sich und rettete sich, wenn er konnte, durch die Flucht. Man versicherte mich, daß Wetzlan und Umgebung schon um die Mitte des December nur noch einen Haufen von Leichen darstellte, die ringsherum einen furchtbaren Gestank verbreiteten. Von irgendwelchen Maßregeln von seiten der Behörden war nicht das Geringste zu hören. Der aus Astrachan an den Ort der Epidemie commandirte Oberst Pichanow erklärte sich krank und ließ niemand in seine Wohnung. Zwei Soldaten verscharrten die Leichen. Wie viel gestorben, wie viel geflohen, wer noch am Leben, wer todt, weiß niemand. Man schätzt die Piffer der Gestorbenen auf 2000 Personen. Infolge der Eile und des Mangels an Arbeitskräften wurden die Leichen nur halbwegs bestattet, kaum mit Erde bestreut. Bemerkenswerth ist es, daß in den von der Pest heimgesuchten Orten auch das Vieh und das Hausgeflügel zu Grunde ging.

Türkei.

Ueber die aufständische Bewegung in Macedonien und deren Unterstützung von Ostrumelien theilt die Politische Correspondenz aus Adrianopel Folgendes mit:

Zum Beweise für die seitens der russischen Behörden diesbezüglich beobachtete Haltung möge der nachfolgende Wortlaut des kürzlich erlassenen Tagesbefehles dienen: „Tagesbefehl des Generalgouverneurs von Ostrumelien und des Sanbchaks von Philippopol. Es ist zu meiner Kenntniß gelangt, daß in einigen Orten von Ostrumelien Proclamationen verbreitet werden, welche die Bevölkerung zum bewaffneten Widerstand auffordern und gleichzeitig die Einwohner einladen, mit den Waffen in der Hand die Aufständischen in Macedonien zu unterstützen. Ich habe die Vernichtung dieser Proclamationen angeordnet und gleichzeitig die Verhaftung aller jener verurteilt, welche dieses Schriftstück verbreiten. Ich halte es für meine Pflicht, nachträglich zu erklären, daß alle Handlungen, die auf Störung der Ruhe in der Provinz abzielen, nicht geduldet werden können; ja ich werde, gegebenenfalls, die volle Strenge des Gesetzes walten lassen. Für jede Störung der öffentlichen Ordnung werde ich vor allem die Kreisheft, die Polizeimeister und die Gendarmen der ersten Klasse verantwortlich machen, zu deren Obliegenheiten es gehört, nicht nur Unordnungen zu unterdrücken, sondern auch in den ihrer Obhut anvertrauten Gebieten ihnen vorzubauen. Der Weisheit und Besonnenheit der Bevölkerung vertrauend, gestattete ich die Gründung von Turnvereinen, welche geeignet scheinen, die Jugend für den Kriegsdienst vorzubereiten, der ihrer in den Reihern der Risik harret. Allein vom Anfang an war die Umwandlung dieser Turnvereine in politische Vereine ausgeschlossen. Bei fortgesetzten Versuchen, diesen Vereinen eine politische Farbe zu verleihen, werde ich gegenwärtig sein, dieselben aufzulösen zu lassen.“ Philippopol, 15./27. Jan. 1879.

Generalkommandant Stolypin.

Trotzdem scheinen, wie die Politische Correspondenz hinzusetzt, die Demüthigungen der bekannten Agitatoren bis jetzt fortzubauern. Man versichert, daß mehr als 6000 Mann abermals über die Grenze gegangen seien. Aus Ostrumelien sollen sehr beträchtliche Mengen von Waffen und Munition nach Macedonien geschickt worden sein. Es herrscht die allgemeine Ueberzeugung vor, daß es über kurz oder lang wieder zur Insurrection kommen und Macedonien dann abermals der Schauplay eines in großen Dimensionen geführten erbitterten Kampfes werden wird.

Königreich Sachsen.

†† Leipzig, 11. Febr. Die gestrige Versammlung der Gemeinnützigen Gesellschaft nahm einen Vortrag des Professors Dr. med. Heubner über Gewerbekrankheiten entgegen:

Heubner ging namentlich auf die uns als Leipziger zunächststehenden Gewerbe ein und schilderte die schädlichen Einflüsse, denen die betreffenden Arbeiter ausgesetzt sind. Als eine der zahlreichsten Klassen hiesiger Arbeiter sind die der polygraphischen Gewerbe zu bezeichnen, also alle die, welche mit Herstellung von Presserzeugnissen zu thun haben (1600 in der Stadt, 1000 in der Umgegend); diese sind durch Bleikrankheiten gefährdet, und zwar so, daß ein Viertel ihrer sämtlichen Erkrankungen auf Bleikrankheiten fällt. Zudem sind diese Krankheiten meist sehr langwierig, äußerst schmerzhaft und eitrastend. Fast regelmäßig lehren sie wieder, gehen von Kolik zu Neuralgie über oder auch zur Bleilähmung. Andererseits stellen sich bei den in Rede stehenden erschöpfende Kachexie und Gehirnkrankheiten ein. Die Quelle der Vergiftung ist die lange fortgesetzte Aufnahme kleiner Mengen von Blei durch Atmen, beim Essen, Rauchen; das einzige Mittel der Vorbeugung bleibt die höchste Reinlichkeit im Arbeitsraume und des Arbeiters selbst, vor allem sollte innerhalb der Arbeitsräume weder gegessen noch geraucht werden. Zu einer andern Reihe von Erkrankungen übergehend, schilderte der Vortragende die Einwirkung der verschiedenen Arten von Staub auf die Lungen der verschiedenen Klassen von Arbeitern; auch hier sind die polygraphischen Gewerbe, vor allem die Schriftsetzer, sehr ungünstig gestellt. Schließlich wurde das Auftreten des Empyems besprochen, bezüglich des Einflusses des Staubes aber der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß in dieser Hinsicht noch weitere wissenschaftliche Erörterungen bringen nötig erscheinen.

Nach Schluß des mit großer Theilnahme verfolgten Vortrages wurde die Neuwahl des Vorstandes vorgenommen, deren Ergebnis die Wiederwahl der bisherigen Vorstandsglieder war, der Herren Buchbindermeister Gustav Frischi, Handelskammersecretär Dr. Gensel, Bankier Ludwig Gumpel, Stadtrath Hugo Scharf, Rechtsanwalt Scheuffler, Hermann Schnoor, Bankdirector Dr. Wachsmuth, Reichsoberhandelsgerichtsrath Wiener, Geheimrath Professor Dr. Windscheid.

— In einer am 7. Febr. vom Conservativen Verein in Leipzig abgehaltenen Versammlung sprach, wie die Leipziger Zeitung berichtet, Regierungsrath Wittgenstein über die Stellung und Aufgaben der conservativen Partei gegenüber dem Socialismus. Es hieß in dem Vortrage:

Die Socialdemokratie sei durch die Ausführung des Socialistengesetzes zwar mundtobt, aber auch nur mundtobt gemacht, keineswegs todt, der Funke glühete vielmehr unter der Asche fort und drohe bei einer laxen Handhabung dieses Gesetzes oder dem Eintritt außerordentlicher Ereignisse wieder zur Flamme aufzuschlagen, wie dies die jüngsten Gemeindevahlen an verschiedenen Orten gezeigt hätten. Frage man nun aber, welche Wege zu Gebote stehen, um bessere Zustände herbeizuführen, so gebe es ein Universalmittel wohl nicht. So anerkennt man die Bestrebungen der Volkshilfsvereine, auch der in unserer Stadt, seien, so könnten sie einen durchgreifenden Erfolg doch wohl nicht verschaffen. Es gelte die Ursachen zu beseitigen, welche den Socialismus erzeugen, und in dieser Beziehung stehe das Wort Kaiser Wilhelm's oben an, daß Religion und Sittlichkeit nicht bloß die Grundpfeiler des Staates, sondern der menschlichen Gesellschaft seien, und daß es auf Beseitigung jener Halbgebilde ankomme, welche die Menschen glauben mache, daß sie der Religion nicht bedürfen. Gerade dem Liberalismus aber gebühre ein großes Verdienst hieran und an der Religionslosigkeit. Denn aus der modernen Naturwissenschaft, aus der Descendenztheorie von Darwin und Haeckel, aus dem zum guten Tone gehörenden Reigen der christlichen Grundwahrheiten entspringe mit unerbitlicher Konsequenz der Materialismus und sein leiblicher Bruder, der Socialismus. Große Schuld trage auch der Culturkampf, der nicht bloß die katholische, sondern in seinem Gefolge (obligatorische Civilehe) auch die evangelische Kirche und damit die Religion überhaupt schwer geschädigt habe. Ebenso sei durch die Annexionen von Schleswig-Holstein, Hannover &c. der Sinn für Gesetz und Autorität erschüttert, nicht minder durch eine übereifrige, überreife Gesetzgebung (Todesstrafe, Gewerbegesetz) das Rechtsgefühl ins Schwanken gebracht, durch das unablässige Antikämpfen gegen den „Polizeistaat“ das Vertrauen in die Verwaltung untergraben worden, so daß die Zunahme der Verbrechen, namentlich auch der jugendlichen, nicht überraschen dürfe. Um diesen Zuständen ein Ende zu machen, müsse von Seiten des Staates der Culturkampf unter allen Umständen beseitigt, der Freiheit des individuellen Gebarens in gewerblicher Beziehung durch Revision der Gewerbeordnung, besonders auch bezüglich der Theaterfreiheit und des Schantwens, eine Schranke gezogen, das allgemeine Wahlrecht beschränkt, eine Revision des Innungswezens in der neulich von dem hiesigen Handelskammersecretär Schulze empfohlenen Richtung auf Herstellung gewerblicher Corporationen mit staatlichen Befugnissen (Arbeitsbücher ohne allen Unterschied) vorgenommen, zur Lösung der „Ragenfrage“ ein Modus der Betheiligung der Arbeiter am Geschäftsgewinn (womit vielleicht nicht jedermann einverstanden sei) gefunden und vor allem auch eine weise Beschränkung der eudem gestiegenen Staats- und Privatbedürfnisse eingeleitet werden. Was daneben zur Beseitigung der Gegensätze zwischen Arm und Reich vom Standpunkt der christlichen Liebe und der Innern Mission geschehen könne, sei allerdings auch nicht zu unterschätzen. Auf diesen Grundgedanken bewegte sich der Vortrag, der in allen Einzelheiten scharf und berechtigt durchgeführt wurde und allseitigen Beifall fand.

Wir möchten für heute an diesen Bericht nur zwei Bemerkungen knüpfen. Tadelte der conservative Redner die Beibehaltung der Todesstrafe? Das wäre ein starker Widerspruch gegen die fast einstimmige Ansicht der orthodox-conservativen Partei, die sich stets sehr lebhaft gegen Abschaffung der Todesstrafe ausgesprochen

hat. Was das „Gewerbegesetz“ betrifft, so muß immer und immer wieder daran erinnert werden, daß die allermeisten der freisinnigen Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung dem königlich sächsischen Gewerbegesetz von 1861 entnommen sind, und daß dieses letztere von einer durchaus conservativen Regierung zusammen mit einer hochconservativen Ständeversammlung erlassen ward. Auf andere Punkte des Vortrages kommen wir wol gelegentlich zurück.

Handel und Industrie.

* Wien, 10. Febr. Die Einnahmen an directen Steuern im Jahre 1878 betragen nach einer Meldung der Politischen Correspondenz 93,358,000 fl. oder 1,286,000 fl. mehr als im Jahre 1877; die indirecten Steuern ergaben eine Einnahme von 172,391,000 fl. oder 1,282,000 fl. mehr als im Jahre 1877.

— In Dr. Behm's in Gotha „Geographischem Jahrbuch“ erschien ein interessanter Aufsatz von Dr. Karl v. Scherzer (f. l. österreichisch-ungarischer Generalconsul in Leipzig), betitelt „Mittheilungen über den Weltverkehr und die wichtigsten Verkehrsmittel“. Wir entnehmen demselben einige speciell für Deutschland wichtige Notizen. Die Ausfuhr englischer Baumwollwaaren hat sich von 1872 auf 1876 nur um 139 Mill. Ellen gehoben, der nach andern Erdtheilen außer Indien und China hat sich sogar vermindert um 232 Mill. Ellen. Die Baumwollwebwaarenexportfuhr aus Deutschland stieg von 166,000 Ctr. in 1872, auf 227,000 in 1876, also um 61,000 Ctr. in vier Jahren; die Ausfuhr baumwollener Garne von 110,000 auf 170,000 Ctr., also um 60,000. In der Erzeugung von Garnen und Flach, Hanf und verwandten Stoffen waren in Deutschland beschäftigt im Jahre 1846 45,000 Spindeln, 1866 172,000, 1870 261,000, 1876 326,538; die Zahl derselben hat sich also in 30 Jahren mehr als verdreifacht. Die jährliche Auswanderung aus Deutschland nahm ab von 1872—76 um nahezu 100,000 Personen, nämlich von 127,240 auf 29,830. An Zolleinnahmen (von aus dem Auslande eingehenden Waaren) fallen auf den Kopf in Deutschland 2,8 M., in Italien ebenso viel, in der Schweiz 4,4, in Frankreich 5,4, in England 10,9, in Nordamerika 16,2 M.

— Aus Merseburg vom 9. Febr. schreibt man der Magdeburger Zeitung: „Der Verdacht, daß der auf dem Pfaffenhofe in Lützen vorgekommene Krankheitsfall die Kinderpocke sei, hat sich leider bestätigt. Gestern ist der Ausbruch der Seuche dort constatirt und heute der Kindviehbestand von über 40 Häuptern getödtet worden. Wahrscheinlich ist in Erwägung gezogen worden, den ganzen Kindviehbestand von Lützen zu vernichten, die Entscheidung darüber steht noch aus. Zu bemerken ist noch, daß der Pächter des Pfaffenhofes bei der Abschätzung des vor 14 Tagen getödteten Kindviehes mitgewirkt und möglicherweise selbst das Contagium in seine Stallungen getragen hat.“

* Trautenau, 10. Febr. (Flachs- und Garnmarkt.) Bei andauernder Nachfrage und unverändert festen Preisen waren Umsätze am heutigen Tage wieder von Bedeutung.

* Bremen, 10. Febr. Petroleum ruhig. (Schlußbericht.) Standard white loco 9,20, per März 9,25, per April 9,30, per Mai 9,35, per August-December 10,15.

* Antwerpen, 10. Febr. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 23 1/2, bez. u. Br., per März 23 1/2, Br., per April 23 1/2, Br., per September-December 26 Br. Feil.

* Glasgow, 10. Febr. (Roheisen.) Mixed numbers warrants 42 1/2, Sch.

* Liverpool, 10. Febr. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 10,000 Ballen, davon für Speculation und Export 1,000 Ballen. Amerikanische 1/2, D. tenerer. Widdling amerikanische Februar-März- und März-April-Vieferung 5 1/2, Januar-Februar-Versicherung 5 1/2, Februar-März-Versicherung 5 1/2, D.

* Bradford, 10. Febr. Wolle unverändert, gewirkte Garne schleppend, wollene Stoffe im allgemeinen sehr matt.

Börsenberichte.

* Berlin, 11. Febr., 12 Uhr 5 Min. Eröffnungscurs. Def. Creditact. 593,—, Def. Franz. Staatsb. 425,—, Def. Südbahn (Lomb.) 114,—, Berg. Märk. 77,40, Köln-Mindener 103,90, Galiz. Karl-Ludwigb. 95,—, Rhein. 106,40, Rumän. 29,25, Disconto-Comm. 127,—, Königs- und Laurahütte 65,50, Def. Lofe v. 1860 109,50, do. Goldrente 65,—, do. Silberrente 54,60, do. Papierrente 53,70, Russ. Anl. v. 1877 83,90, do. Bankn. 196,—, Deutsche v. —, Ung. Goldrente 71,75, Tendenz: ruhig.

— Aus Wien bekannte Curs von 11 Uhr 10 Min. vorm. Def. Creditact. 219,—, Def. Franz. Staatsb. 426,—, Def. Südbahn (Lomb.) 66,20, Galiz. Karl-Ludwigb. 219,75, Def. Goldrente 75,10, Deutsche Marktnoten 57,55, Napoleons'or 9,32, Tendenz: fest.

* Berlin, 10. Febr., 3 Uhr 10 Min. Fonds. Deutsche Reichsanleihe 96,—, 4 1/2 proc. preuß. consol. Anl. 105,—, 3 proc. sächs. Rente 72,90, Def. 1860er Lofe 109,40, do. Papierrente 53,70, do. Silberrente 54,60, do. Goldrente 64,70, Ungar. Goldrente 71,70, Russ. consol. 1877er Anl. 84,—, do. Prämienanleihe 141,—.

Bankactien. Allg. Deutsche Creditanst. 111,50, Chemn. Bank. 75,—, Koburger Cred. 68,30, Darmst. B. 114,50, Deutsche B. 100,25, Deutsche Reichsb. 153,—, Disconto-Comm. 127,80, Dresd. B. 102,—, Ceraer B. 75,40, do. Handels- u. Creditb. 48,50, Gotthard B. 85,—, Leipziger Discontoges. 67,75, Meining. Creditanst. 72,—, Oberlaus. B. 66,—, Sächs. B. 102,25, Schönb. B. 24,—, Thüring. B. 74,50, Weimar. B. 32,50. — Def. Creditact. 352,50.

Industrieactien. Gelsenkirchen 91,75, Königs- u. Laurahütte 65,40. Eisenbahnactien. Auffig-Depl. 140,—, Berg-Märkische 77,10, Berlin-Anh. 87,50, Berlin-Potsd.-Magdeb. 79,—, Breslau-Schweidnitz-Freib. 63,50, Berlin-Stettin 94,50, Köln-Mindener 103,90, Galiz. Karl-Ludwigb. 95,—, Halle-Serau-Guben 15,40, Magdeb.-Halberst. 119,50, Mainz-Ludwigb. 67,—, Oberschl. La. A 120,—, Prag-Turnau 37,30, Def. Franz. Staatsbahn 424,50, do. Nordwestb. 192,—, do. südl. Staatsb. 113,50, Rhein. 106,25, Rumän. Stammact. 29,10, do. Stammprior. 83,90, Thür. 111,—, Weimar-Cera 32,—.

Weschsel. Petersburg l. S. 194,25, do. 3 M. 193,75, Wien l. S. 173,85, do. 2 M. 172,60. * Frankfurt a. M., 10. Febr. Schlußcurs: Lombard Wechsel 20,420, Wiener Wechsel 173,60, 3 proc. Sächsische Rente 72 1/2, Def. Papierrente 53 1/2, do. Silberrente 54 1/2, do. Goldrente 64 1/2, Staatsb. 212 1/2, Lomb. 68 1/2, Galiz. 189 1/2, Def. Creditact. 195 1/2, Darmst. Bankactien 114 1/2, Deutsche Reichsbank 152 1/2.

* Frankfurt a. M., 10. Febr., 5 Uhr 50 Min. Effecten-Societät: Creditactien 196 1/2, Franzosen 212 1/2. * Hamburg, 10. Febr. Silberrente 54 1/2, Goldrente 64 1/2, Creditact. 196 1/2, 1860er Lofe 109 1/2, Franz. 590, Lomb. 139 1/2, Ital. Rente 74 1/2, 1877er Russen 83 1/2, Vereinsk. 121 1/2, Laurahütte 65 1/2, Commerzb. 102, Norddeutsche 136 1/2, Intern. Bl. 84 1/2, Amerik. 96 1/2, Allg. B. 103 1/2.

* Wien, 10. Febr. Schlußcurs. Papierrente 61,50, Silberrente 63,10, 1860er Lofe 115,—, Napoleons'or 9,32, Bankact. 79,—, Creditact. 217,30, Anglo-Bank 244,20, 95 10, London 117,—, Silberagio 100,—, Ducaats 2,54, Napoleons'or 9,32, Galiz. 218,—, Staatsbahn 244,20, Lomb. 65,—, Goldrente 74,90, Deutsche Reichsbank 57,57.

* Paris, 10. Febr., 3 Uhr nachm. 3 proc. amortis. Rente 80,12 1/2, 3 proc. Rente 77,40, 1872er Anleihe 112,56, Ital. 3 proc. Rente 74,30, Def. Goldr. 65 1/2, Ung. Goldr. 71 1/2, 1877er Rente 86, Franz. 527,50, Lomb. 148,75, do. Prior. 240,—, 1865er Türken 12,95, 1869er 84,—, Türkenlose 51,25.

* Berlin, 10. Febr. Weizen per loco 150—190, per Frühjahr 172,50, per Juni-Juli 178,50, Roggen: loco 192,—, per diesen Monat 121,—, per Frühjahr 120,50, per Mai-Juni 120,50, Rüböl: —, Tendenz: matt. Spiritus: loco 51,60, per März 51,70, per Frühjahr 52,50, per Mai-Juni 52,70, Rüböl: 2, Tendenz: fest. Rüböl: loco 57,—, per diesen Monat 56,60, per Frühjahr 57,30, per Mai-Juni 57,60, Rüböl: 8, Tendenz: matt. Safer: per Frühjahr 115,50, per Mai-Juni 117,—.

Leipziger Productenbörse vom 11. Febr. mittags 1 Uhr. Witterung: Schön und warm. Weizen per 1000 Ko. netto loco 175—180 M. bez., geringer 155—165 M. bez. u. Br.; Rüböl: per 1000 Ko. netto loco 132—134 M. bez. u. Br.; fremder 118—126 M. bez. u. Br.; Rüböl: per 1000 Ko. netto loco feinste Sorte 170—175 M. bez., Randwaare 150—155 M. bez., geringe 120—125 M. bez. Safer per 1000 Ko. netto loco hiesiger 128—130 M. bez.; fremder 120—125 M. bez. u. Br. Mais per 1000 Ko. netto loco ungarischer 120 M. bez. Raps per 1000 Ko. netto loco 255 M. bez. Rapssamen per 100 Ko. netto loco 14 M. Br. Rüböl per 100 Ko. netto loco 55,50 M. bez., per April-Mai 56 M. Br.; unverändert. Spiritus per 10000 Liter Proc. ohne Faß loco 51,10 M. &; unverändert.

* Leipzig, 11. Febr. Die feste Stimmung an unserer Börse hielt auch heute an und scheint es, daß sich auch das Privatpublicum wieder mit Kaufaufträgen einfindet. Sächsische, Reichs- und Preussische Fonds in gutem Verkehr, Oesterreichische und Russische Renten, 60er Lofe höher in guter Frage.

Von Eisenbahnen waren Stettiner, Kufhalter, Halberstädter, Thüringer, Turnauer, Kammhauer, Halle-Serau- und Kottbus-Großhainer-Stationsprioritäten höher in Verkehr.

Von Bankactien Leipziger Credit und Berliner Disconto höher, auch in Ceraer Credit, Sächsischer Bank und Darmstädter gutes Geschäft.

Deutsche Prioritäten gut zu lassen, Oesterreichische, namentlich Prag-Duxer, Pilsen-Priesener, Buschtiebrader, Turnauer und Bodenbacher theils höher in größern Posten gehandelt.

Kammgarn und Jürgens erstere höher gehandelt. Kollpapieren umsatzlos.

Russische und Oesterreichische Saluta höher.

Neueste telegraphische Depeschen.

* Paris, 10. Febr. Gegen das radicale Journal „Revolutions française“ ist wegen Veröffentlichung mehrerer Artikel, welche von Personen herühren, die wegen Theilnahme an dem Communeaufstande verurtheilt worden sind, die gerichtliche Verfolgung eingeleitet worden. — Die demnächstige Ernennung des Generals Chanzy zum Votschafter in Petersburg kann nunmehr als sicher angesehen werden.

* Petersburg, 11. Febr. Das amtliche Blatt veröffentlicht einen Circularerlaß des Ministeriums des Innern an die mit der Ausstellung der Reisepässe beauftragten Gouverneure, dieselben mit Anweisung versehen wegen der Certificate, welche den nach Deutschland und Oesterreich Reisenden darüber auszustellen sind, daß sie innerhalb der letzten 20 Tage sich nicht in Epidemiegouvernements aufgehalten haben und daß diese Certificate von einem deutschen oder Oesterreichischen Consul visirt sein müssen. — Official wird aus Astrachan vom 10. Febr. berichtet: „Außer der gestern gemeldeten Erkrankung eines jungen Mädchens ist in Selitren ein neuer Krankheitsfall nicht vorgekommen.“

* Petersburg, 11. Febr. Der russische „Zurück“ berichtet: „Am Sonntage fand in der Nähe des Ingenieurschlosses im Beisein des Kaisers die Wachparade des Grenadierregiments statt. Nach der Wachparade hielt der Kaiser eine Ansprache an die Offiziere, wobei er die Unterzeichnung des definitiven Friedens mit der Türkei mittheilte. Er drückte den Anwesenden seinen Dank aus für ihre geleisteten Dienste sowie die Hoffnung, daß ihnen in Zukunft erspart bleibe, Blut zu vergießen; doch sei er überzeugt, daß die Truppen nöthigenfalls das Vaterland zu verteidigen wissen werden.“ Am 16. Febr. findet im Winterpalast Parade anlässlich des Friedensschlusses mit der Türkei statt.

Leipziger Börse vom 11. Febr. mittags 1 Uhr. Witterung: Schön und warm. Weizen per 1000 Ko. netto loco 175—180 M. bez., geringer 155—165 M. bez. u. Br.; Rüböl: per 1000 Ko. netto loco 132—134 M. bez. u. Br.; fremder 118—126 M. bez. u. Br. Mais per 1000 Ko. netto loco ungarischer 120 M. bez. Raps per 1000 Ko. netto loco 255 M. bez. Rapssamen per 100 Ko. netto loco 14 M. Br. Rüböl per 100 Ko. netto loco 55,50 M. bez., per April-Mai 56 M. Br.; unverändert. Spiritus per 10000 Liter Proc. ohne Faß loco 51,10 M. &; unverändert.

Leipziger Börse.

11. Febr.

Wechsel.

Table of exchange rates for various locations including Amsterdam, London, and Paris.

Deutsche Fonds.

Table of German bonds and securities with columns for title, term, and price.

Table of Berlin-Stock exchange rates for various companies and securities.

Eisenbahn-St.-Pr.-Actien.

Table of railway stock prices for various lines and companies.

Bank- u. Credit-Actien.

Table of bank and credit stock prices for various institutions.

Industrie-Act. Prioritäten u. Stamm-Prior.

Table of industrial stock prices and priorities.

Bank-Discounts.

Table of bank discount rates for various banks.

Sorten.

Table of different types of securities or goods.

Ausländische Fonds.

Table of foreign bonds and funds.

Table of international exchange rates for various currencies.

Inl. Eisenb.-Prior.-Obl.

Table of domestic railway bond prices.

Ausl. Eisenb.-Prior.-Obl.

Table of foreign railway bond prices.

Kohlen-Act. u. Prior.

Table of coal stock prices.

a) Braunkohlen-Actien.

Table of lignite stock prices.

b) Steinkohlen-Actien.

Table of hard coal stock prices.

Table of international exchange rates for various currencies.

Inl. Eisenb.-Prior.-Obl.

Table of domestic railway bond prices.

Ausl. Eisenb.-Prior.-Obl.

Table of foreign railway bond prices.

Kohlen-Act. u. Prior.

Table of coal stock prices.

a) Braunkohlen-Actien.

Table of lignite stock prices.

b) Steinkohlen-Actien.

Table of hard coal stock prices.

Ankündigungen.

Theater der Stadt Leipzig.

Neues Theater. Mittwoch, 12. Febr. Der stiegende Holländer. Romantische Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner. (43. Abonnements-Verstellung.) — Altes Theater. Mittwoch, 12. Febr. Doctor Klaus. Lustspiel in 5 Acten von Adolff Arronge. Dr. Ferdinand Klaus, Herr Dr. August Förster.

Bekanntmachung.

Bei dem unterzeichneten Gericht ist das öffentliche Aufgebot folgender angeblich ab-

- 1) der Schuldschreibung der Staats-Prämien-Anleihe vom Jahre 1855 Ser. 1327 Nr. 132,614 über 100 Thaler,
- 2) der Schuldschreibung der consolidirten 4 1/2 %igen Staats-Anleihe von 1870 Lit. F. Nr. 26,582 über 50 Thaler,
- 3) der Schuldschreibung der consolidirten 4 1/2 %igen Staats-Anleihe Lit. F. Nr. 37,610 über 50 Thaler,
- 4) der Schuldschreibungen der Staats-Prämien-Anleihe vom Jahre 1855 Serie 719 Nr. 71,839 über 100 Thaler und Serie 1369 Nr. 136,172 über 100 Thaler,

beantragt werden. — Demgemäß werden die unbekannteten Inhaber dieser Werthpapiere hierdurch aufgefordert, sich an die hiesige Gerichtsstelle spätestens in dem auf

den 24. Februar 1880, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichtsrath Koesel im Zimmer 13 Jüdenstraße 57/60 anberaumten Termine zu melden und ihre Ansprüche geltend zu machen, widrigenfalls sie mit denselben ausgeschlossen und die ausgerufenen Werthpapiere werden für kraftlos erklärt werden.

Berlin, den 20. Januar 1879.

Königliches Stadtgericht.
I. Abtheilung für Civilsachen.

Siebzehntes Abonnement-Concert im Saale des Gewandhauses zu Leipzig

Donnerstag, d. 13. Februar 1879.

Erster Theil. Overture zu „Enryanthe“ von Weber. — Concert für Violine von Max Bruch, vorgetragen von Herrn Emil Sauret. — Arie aus „Idomeneo“ von Mozart, gesungen von Frau Schimon-Regan. — Ballade und Polonaise für Violine von Viextemps, vorgetragen von Herrn Sauret.
Zweiter Theil. Symphonie (Nr. 1, A-dur) von Carl Reinecke. — Lieder mit Pianoforte von Schubert und Schumann, gesungen von Frau Schimon-Regan. — Overture zur Oper „Die Zauberflöte“ von Mozart.

Billets à 3 M., Sperrsitze à 4 M., sind im Bureau der Concert-Direction und am Haupteingange des Saales zu haben.

Einlass um 6 Uhr, Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 1/2 9 Uhr.

Das 18. Abonnement-Concert findet Donnerstag, den 20. Februar 1879 statt.

Eintrittskarten zur Hauptprobe, welche Mittwoch, den 12. Februar, Vormittag 9 Uhr, stattfindet, sind à 2 M. am Eingange des Saales zu haben.

[377] Die Concert-Direction.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Das Weib.

Philosophische Briefe über dessen Wesen und Verhältnis zum Manne.

Von Emerich du Mont.
8. Geh. 6 M. Geb. 7 M. 50 Pf.

Der Verfasser des mit vielem Beifall aufgenommenen Buchs „Der Fortschritt im Lichte der Lehren Schopenhauers und Darwin's“ bietet mit vorliegendem Werke einen Cylindus von Briefen, welche ein „stereoskopisches“ Bild vom Wesen des Weibes im Vergleich zu dem des Mannes entwerfen und geistvolle, vieles Neue enthaltende Betrachtungen über Liebe und Ehe daran knüpfen. Weibliche wie männliche Leser werden den originellen und höchst anregenden Excursen mit gespanntem Interesse folgen.



[379]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Adolf Diesterweg.

Lichtstrahlen aus seinen Schriften.

Mit einer biographischen Einleitung.

Von Eduard Langenberg.

8. Geh. 3 Mark. Geb. 4 Mark.

Aus den Schriften Diesterweg's, des fruchtbarsten und ausregendsten pädagogischen Schriftstellers der neueren Zeit, sind hier diejenigen Stellen ausgewählt und zusammengestellt, welche auch über den Kreis der Pädagogen hinaus allgemeine Beherzigung verdienen. Jeder Freund vorurtheilsfreier, klarer und kerniger Gedanken wird durch diese Aussprüche voll Geist und Tiefe, voll Entschiedenheit und Wärme sich in hohem Grade angezogen fühlen.

In demselben Verlage sind noch folgende Sammlungen von „Lichtstrahlen“ erschienen:

- Ludwig Börne.
- Johann Gottlieb Fichte.
- Georg Forster.
- Goethe als Kritiker.
- Johann Georg Hamann.
- Johann Gottfried von Herder.
- Wilhelm von Humboldt.

- Immanuel Kant.
- Gottfried Ephraim Lessing.
- Georg Christoph Lichtenberg.
- Rolof Mendelssohn.
- Friedrich Schillermacher.
- Arthur Schopenhauer.
- William Shakspere.

Jede Sammlung gebunden 3 Mark, gebunden 4 Mark. [380]

Frische Austern,

pr. 100 Stück M 7. 50 — M 9. —, zollfrei, inclusive Verpackung, sowie alle Arten Delicatessen, Fisch, Caviar, Conserven etc., bezogen unter Nachnahme Altona, Holstein. Aug. Schulz. (H. 0332) [249-25]

Leipziger Tageskalender vom 12. Februar.

Eisenbahnfahrten.

Leipziger Bahnhof. A. Linie Leipzig-Görlitz. Abf. Leipzig, 4. 50 (Görlitz, Görlitz, 6. 35 (Görlitz, Leipzig, 8. 15 (Görlitz, Leipzig, 10. 30 (Görlitz, Leipzig, 12. 45 (Görlitz, Leipzig, 2. 0 (Görlitz, Leipzig, 4. 15 (Görlitz, Leipzig, 6. 30 (Görlitz, Leipzig, 8. 45 (Görlitz, Leipzig, 11. 0 (Görlitz, Leipzig, 1. 15 (Görlitz, Leipzig, 3. 30 (Görlitz, Leipzig, 5. 45 (Görlitz, Leipzig, 8. 0 (Görlitz, Leipzig, 10. 15 (Görlitz, Leipzig, 12. 30 (Görlitz, Leipzig, 2. 45 (Görlitz, Leipzig, 5. 0 (Görlitz, Leipzig, 7. 15 (Görlitz, Leipzig, 9. 30 (Görlitz, Leipzig, 11. 45 (Görlitz, Leipzig, 2. 0 (Görlitz, Leipzig, 4. 15 (Görlitz, Leipzig, 6. 30 (Görlitz, Leipzig, 8. 45 (Görlitz, Leipzig, 11. 0 (Görlitz, Leipzig, 1. 15 (Görlitz, Leipzig, 3. 30 (Görlitz, Leipzig, 5. 45 (Görlitz, Leipzig, 8. 0 (Görlitz, Leipzig, 10. 15 (Görlitz, Leipzig, 12. 30 (Görlitz, Leipzig, 2. 45 (Görlitz, Leipzig, 5. 0 (Görlitz, Leipzig, 7. 15 (Görlitz, Leipzig, 9. 30 (Görlitz, Leipzig, 11. 45 (Görlitz, Leipzig, 2. 0 (Görlitz, Leipzig, 4. 15 (Görlitz, Leipzig, 6. 30 (Görlitz, Leipzig, 8. 45 (Görlitz, Leipzig, 11. 0 (Görlitz, Leipzig, 1. 15 (Görlitz, Leipzig, 3. 30 (Görlitz, Leipzig, 5. 45 (Görlitz, Leipzig, 8. 0 (Görlitz, Leipzig, 10. 15 (Görlitz, Leipzig, 12. 30 (Görlitz, Leipzig, 2. 45 (Görlitz, Leipzig, 5. 0 (Görlitz, Leipzig, 7. 15 (Görlitz, Leipzig, 9. 30 (Görlitz, Leipzig, 11. 45 (Görlitz, Leipzig, 2. 0 (Görlitz, Leipzig, 4. 15 (Görlitz, Leipzig, 6. 30 (Görlitz, Leipzig, 8. 45 (Görlitz, Leipzig, 11. 0 (Görlitz, Leipzig, 1. 15 (Görlitz, Leipzig, 3. 30 (Görlitz, Leipzig, 5. 45 (Görlitz, Leipzig, 8. 0 (Görlitz, Leipzig, 10. 15 (Görlitz, Leipzig, 12. 30 (Görlitz, Leipzig, 2. 45 (Görlitz, Leipzig, 5. 0 (Görlitz, Leipzig, 7. 15 (Görlitz, Leipzig, 9. 30 (Görlitz, Leipzig, 11. 45 (Görlitz, Leipzig, 2. 0 (Görlitz, Leipzig, 4. 15 (Görlitz, Leipzig, 6. 30 (Görlitz, Leipzig, 8. 45 (Görlitz, Leipzig, 11. 0 (Görlitz, Leipzig, 1. 15 (Görlitz, Leipzig, 3. 30 (Görlitz, Leipzig, 5. 45 (Görlitz, Leipzig, 8. 0 (Görlitz, Leipzig, 10. 15 (Görlitz, Leipzig, 12. 30 (Görlitz, Leipzig, 2. 45 (Görlitz, Leipzig, 5. 0 (Görlitz, Leipzig, 7. 15 (Görlitz, Leipzig, 9. 30 (Görlitz, Leipzig, 11. 45 (Görlitz, Leipzig, 2. 0 (Görlitz, Leipzig, 4. 15 (Görlitz, Leipzig, 6. 30 (Görlitz, Leipzig, 8. 45 (Görlitz, Leipzig, 11. 0 (Görlitz, Leipzig, 1. 15 (Görlitz, Leipzig, 3. 30 (Görlitz, Leipzig, 5. 45 (Görlitz, Leipzig, 8. 0 (Görlitz, Leipzig, 10. 15 (Görlitz, Leipzig, 12. 30 (Görlitz, Leipzig, 2. 45 (Görlitz, Leipzig, 5. 0 (Görlitz, Leipzig, 7. 15 (Görlitz, Leipzig, 9. 30 (Görlitz, Leipzig, 11. 45 (Görlitz, Leipzig, 2. 0 (Görlitz, Leipzig, 4. 15 (Görlitz, Leipzig, 6. 30 (Görlitz, Leipzig, 8. 45 (Görlitz, Leipzig, 11. 0 (Görlitz, Leipzig, 1. 15 (Görlitz, Leipzig, 3. 30 (Görlitz, Leipzig, 5. 45 (Görlitz, Leipzig, 8. 0 (Görlitz, Leipzig, 10. 15 (Görlitz, Leipzig, 12. 30 (Görlitz, Leipzig, 2. 45 (Görlitz, Leipzig, 5. 0 (Görlitz, Leipzig, 7. 15 (Görlitz, Leipzig, 9. 30 (Görlitz, Leipzig, 11. 45 (Görlitz, Leipzig, 2. 0 (Görlitz, Leipzig, 4. 15 (Görlitz, Leipzig, 6. 30 (Görlitz, Leipzig, 8. 45 (Görlitz, Leipzig, 11. 0 (Görlitz, Leipzig, 1. 15 (Görlitz, Leipzig, 3. 30 (Görlitz, Leipzig, 5. 45 (Görlitz, Leipzig, 8. 0 (Görlitz, Leipzig, 10. 15 (Görlitz, Leipzig, 12. 30 (Görlitz, Leipzig, 2. 45 (Görlitz, Leipzig, 5. 0 (Görlitz, Leipzig, 7. 15 (Görlitz, Leipzig, 9. 30 (Görlitz, Leipzig, 11. 45 (Görlitz, Leipzig, 2. 0 (Görlitz, Leipzig, 4. 15 (Görlitz, Leipzig, 6. 30 (Görlitz, Leipzig, 8. 45 (Görlitz, Leipzig, 11. 0 (Görlitz, Leipzig, 1. 15 (Görlitz, Leipzig, 3. 30 (Görlitz, Leipzig, 5. 45 (Görlitz, Leipzig, 8. 0 (Görlitz, Leipzig, 10. 15 (Görlitz, Leipzig, 12. 30 (Görlitz, Leipzig, 2. 45 (Görlitz, Leipzig, 5. 0 (Görlitz, Leipzig, 7. 15 (Görlitz, Leipzig, 9. 30 (Görlitz, Leipzig, 11. 45 (Görlitz, Leipzig, 2. 0 (Görlitz, Leipzig, 4. 15 (Görlitz, Leipzig, 6. 30 (Görlitz, Leipzig, 8. 45 (Görlitz, Leipzig, 11. 0 (Görlitz, Leipzig, 1. 15 (Görlitz, Leipzig, 3. 30 (Görlitz, Leipzig, 5. 45 (Görlitz, Leipzig, 8. 0 (Görlitz, Leipzig, 10. 15 (Görlitz, Leipzig, 12. 30 (Görlitz, Leipzig, 2. 45 (Görlitz, Leipzig, 5. 0 (Görlitz, Leipzig, 7. 15 (Görlitz, Leipzig, 9. 30 (Görlitz, Leipzig, 11. 45 (Görlitz, Leipzig, 2. 0 (Görlitz, Leipzig, 4. 15 (Görlitz, Leipzig, 6. 30 (Görlitz, Leipzig, 8. 45 (Görlitz, Leipzig, 11. 0 (Görlitz, Leipzig, 1. 15 (Görlitz, Leipzig, 3. 30 (Görlitz, Leipzig, 5. 45 (Görlitz, Leipzig, 8. 0 (Görlitz, Leipzig, 10. 15 (Görlitz, Leipzig, 12. 30 (Görlitz, Leipzig, 2. 45 (Görlitz, Leipzig, 5. 0 (Görlitz, Leipzig, 7. 15 (Görlitz, Leipzig, 9. 30 (Görlitz, Leipzig, 11. 45 (Görlitz, Leipzig, 2. 0 (Görlitz, Leipzig, 4. 15 (Görlitz, Leipzig, 6. 30 (Görlitz, Leipzig, 8. 45 (Görlitz, Leipzig, 11. 0 (Görlitz, Leipzig, 1. 15 (Görlitz, Leipzig, 3. 30 (Görlitz, Leipzig, 5. 45 (Görlitz, Leipzig, 8. 0 (Görlitz, Leipzig, 10. 15 (Görlitz, Leipzig, 12. 30 (Görlitz, Leipzig, 2. 45 (Görlitz, Leipzig, 5. 0 (Görlitz, Leipzig, 7. 15 (Görlitz, Leipzig, 9. 30 (Görlitz, Leipzig, 11. 45 (Görlitz, Leipzig, 2. 0 (Görlitz, Leipzig, 4. 15 (Görlitz, Leipzig, 6. 30 (Görlitz, Leipzig, 8. 45 (Görlitz, Leipzig, 11. 0 (Görlitz, Leipzig, 1. 15 (Görlitz, Leipzig, 3. 30 (Görlitz, Leipzig, 5. 45 (Görlitz, Leipzig, 8. 0 (Görlitz, Leipzig, 10. 15 (Görlitz, Leipzig, 12. 30 (Görlitz, Leipzig, 2. 45 (Görlitz, Leipzig, 5. 0 (Görlitz, Leipzig, 7. 15 (Görlitz, Leipzig, 9. 30 (Görlitz, Leipzig, 11. 45 (Görlitz, Leipzig, 2. 0 (Görlitz, Leipzig, 4. 15 (Görlitz, Leipzig, 6. 30 (Görlitz, Leipzig, 8. 45 (Görlitz, Leipzig, 11. 0 (Görlitz, Leipzig, 1. 15 (Görlitz, Leipzig, 3. 30 (Görlitz, Leipzig, 5. 45 (Görlitz, Leipzig, 8. 0 (Görlitz, Leipzig, 10. 15 (Görlitz, Leipzig, 12. 30 (Görlitz, Leipzig, 2. 45 (Görlitz, Leipzig, 5. 0 (Görlitz, Leipzig, 7. 15 (Görlitz, Leipzig, 9. 30 (Görlitz, Leipzig, 11. 45 (Görlitz, Leipzig, 2. 0 (Görlitz, Leipzig, 4. 15 (Görlitz, Leipzig, 6. 30 (Görlitz, Leipzig, 8. 45 (Görlitz, Leipzig, 11. 0 (Görlitz, Leipzig, 1. 15 (Görlitz, Leipzig, 3. 30 (Görlitz, Leipzig, 5. 45 (Görlitz, Leipzig, 8. 0 (Görlitz, Leipzig, 10. 15 (Görlitz, Leipzig, 12. 30 (Görlitz, Leipzig, 2. 45 (Görlitz, Leipzig, 5. 0 (Görlitz, Leipzig, 7. 15 (Görlitz, Leipzig, 9. 30 (Görlitz, Leipzig, 11. 45 (Görlitz, Leipzig, 2. 0 (Görlitz, Leipzig, 4. 15 (Görlitz, Leipzig, 6. 30 (Görlitz, Leipzig, 8. 45 (Görlitz, Leipzig, 11. 0 (Görlitz, Leipzig, 1. 15 (Görlitz, Leipzig, 3. 30 (Görlitz, Leipzig, 5. 45 (Görlitz, Leipzig, 8. 0 (Görlitz, Leipzig, 10. 15 (Görlitz, Leipzig, 12. 30 (Görlitz, Leipzig, 2. 45 (Görlitz, Leipzig, 5. 0 (Görlitz, Leipzig, 7. 15 (Görlitz, Leipzig, 9. 30 (Görlitz, Leipzig, 11. 45 (Görlitz, Leipzig, 2. 0 (Görlitz, Leipzig, 4. 15 (Görlitz, Leipzig, 6. 30 (Görlitz, Leipzig, 8. 45 (Görlitz, Leipzig, 11. 0 (Görlitz, Leipzig, 1. 15 (Görlitz, Leipzig, 3. 30 (Görlitz, Leipzig, 5. 45 (Görlitz, Leipzig, 8. 0 (Görlitz, Leipzig, 10. 15 (Görlitz, Leipzig, 12. 30 (Görlitz, Leipzig, 2. 45 (Görlitz, Leipzig, 5. 0 (Görlitz, Leipzig, 7. 15 (Görlitz, Leipzig, 9. 30 (Görlitz, Leipzig, 11. 45 (Görlitz, Leipzig, 2. 0 (Görlitz, Leipzig, 4. 15 (Görlitz, Leipzig, 6. 30 (Görlitz, Leipzig, 8. 45 (Görlitz, Leipzig, 11. 0 (Görlitz, Leipzig, 1. 15 (Görlitz, Leipzig, 3. 30 (Görlitz, Leipzig, 5. 45 (Görlitz, Leipzig, 8. 0 (Görlitz, Leipzig, 10. 15 (Görlitz, Leipzig, 12. 30 (Görlitz, Leipzig, 2. 45 (Görlitz, Leipzig, 5. 0 (Görlitz, Leipzig, 7. 15 (Görlitz, Leipzig, 9. 30 (Görlitz, Leipzig, 11. 45 (Görlitz, Leipzig, 2. 0 (Görlitz, Leipzig, 4. 15 (Görlitz, Leipzig, 6. 30 (Görlitz, Leipzig, 8. 45 (Görlitz, Leipzig, 11. 0 (Görlitz, Leipzig, 1. 15 (Görlitz, Leipzig, 3. 30 (Görlitz, Leipzig, 5. 45 (Görlitz, Leipzig, 8. 0 (Görlitz, Leipzig, 10. 15 (Görlitz, Leipzig, 12. 30 (Görlitz, Leipzig, 2. 45 (Görlitz, Leipzig, 5. 0 (Görlitz, Leipzig, 7. 15 (Görlitz, Leipzig, 9. 30 (Görlitz, Leipzig, 11. 45 (Görlitz, Leipzig, 2. 0 (Görlitz, Leipzig, 4. 15 (Görlitz, Leipzig, 6. 30 (Görlitz, Leipzig, 8. 45 (Görlitz, Leipzig, 11. 0 (Görlitz, Leipzig, 1. 15 (Görlitz, Leipzig, 3. 30 (Görlitz, Leipzig, 5. 45 (Görlitz, Leipzig, 8. 0 (Görlitz, Leipzig, 10. 15 (Görlitz, Leipzig, 12. 30 (Görlitz, Leipzig, 2. 45 (Görlitz, Leipzig, 5. 0 (Görlitz, Leipzig, 7. 15 (Görlitz, Leipzig, 9. 30 (Görlitz, Leipzig, 11. 45 (Görlitz, Leipzig, 2. 0 (Görlitz, Leipzig, 4. 15 (Görlitz, Leipzig, 6. 30 (Görlitz, Leipzig, 8. 45 (Görlitz, Leipzig, 11. 0 (Görlitz, Leipzig, 1. 15 (Görlitz, Leipzig, 3. 30 (Görlitz, Leipzig, 5. 45 (Görlitz, Leipzig, 8. 0 (Görlitz, Leipzig, 10. 15 (Görlitz, Leipzig, 12. 30 (Görlitz, Leipzig, 2. 45 (Görlitz, Leipzig, 5. 0 (Görlitz, Leipzig, 7. 15 (Görlitz, Leipzig, 9. 30 (Görlitz, Leipzig, 11. 45 (Görlitz, Leipzig, 2. 0 (Görlitz, Leipzig, 4. 15 (Görlitz, Leipzig, 6. 30 (Görlitz, Leipzig, 8. 45 (Görlitz, Leipzig, 11. 0 (Görlitz, Leipzig, 1. 15 (Görlitz, Leipzig, 3. 30 (Görlitz, Leipzig, 5. 45 (Görlitz, Leipzig, 8. 0 (Görlitz, Leipzig, 10. 15 (Görlitz, Leipzig, 12. 30 (Görlitz, Leipzig, 2. 45 (Görlitz, Leipzig, 5. 0 (Görlitz, Leipzig, 7. 15 (Görlitz, Leipzig, 9. 30 (Görlitz, Leipzig, 11. 45 (Görlitz, Leipzig, 2. 0 (Görlitz, Leipzig, 4. 15 (Görlitz, Leipzig, 6. 30 (Görlitz, Leipzig, 8. 45 (Görlitz, Leipzig, 11. 0 (Görlitz, Leipzig, 1. 15 (Görlitz, Leipzig, 3. 30 (Görlitz, Leipzig, 5. 45 (Görlitz, Leipzig, 8. 0 (Görlitz, Leipzig, 10. 15 (Görlitz, Leipzig, 12. 30 (Görlitz, Leipzig, 2. 45 (Görlitz, Leipzig, 5. 0 (Görlitz, Leipzig, 7. 15 (Görlitz, Leipzig, 9. 30 (Görlitz, Leipzig, 11. 45 (Görlitz, Leipzig, 2. 0 (Görlitz, Leipzig, 4. 15 (Görlitz, Leipzig, 6. 30 (Görlitz, Leipzig, 8. 45 (Görlitz, Leipzig, 11. 0 (Görlitz, Leipzig, 1. 15 (Görlitz, Leipzig, 3. 30 (Görlitz, Leipzig, 5. 45 (Görlitz, Leipzig, 8. 0 (Görlitz, Leipzig, 10. 15 (Görlitz, Leipzig, 12. 30 (Görlitz, Leipzig, 2. 45 (Görlitz, Leipzig, 5. 0 (Görlitz, Leipzig, 7. 15 (Görlitz, Leipzig, 9. 30 (Görlitz, Leipzig, 11. 45 (Görlitz, Leipzig, 2. 0 (Görlitz, Leipzig, 4. 15 (Görlitz, Leipzig, 6. 30 (Görlitz, Leipzig, 8. 45 (Görlitz, Leipzig, 11. 0 (Görlitz, Leipzig, 1. 15 (Görlitz, Leipzig, 3. 30 (Görlitz, Leipzig, 5. 45 (Görlitz, Leipzig, 8. 0 (Görlitz, Leipzig, 10. 15 (Görlitz, Leipzig, 12. 30 (Görlitz, Leipzig, 2. 45 (Görlitz, Leipzig, 5. 0 (Görlitz, Leipzig, 7. 15 (Görlitz, Leipzig, 9. 30 (Görlitz, Leipzig, 11. 45 (Görlitz, Leipzig, 2. 0 (Görlitz, Leipzig, 4. 15 (Görlitz, Leipzig, 6. 30 (Görlitz, Leipzig, 8. 45 (Görlitz, Leipzig, 11. 0 (Görlitz, Leipzig, 1. 15 (Görlitz, Leipzig, 3. 30 (Görlitz, Leipzig, 5. 45 (Görlitz, Leipzig, 8. 0 (Görlitz, Leipzig, 10. 15 (Görlitz, Leipzig, 12. 30 (Görlitz, Leipzig, 2. 45 (Görlitz, Leipzig, 5. 0 (Görlitz, Leipzig, 7. 15 (Görlitz, Leipzig, 9. 30 (Görlitz, Leipzig, 11. 45 (Görlitz, Leipzig, 2. 0 (Görlitz, Leipzig, 4. 15 (Görlitz, Leipzig, 6. 30 (Görlitz, Leipzig, 8. 45 (Görlitz, Leipzig, 11. 0 (Görlitz, Leipzig, 1. 15 (Görlitz, Leipzig, 3. 30 (Görlitz, Leipzig, 5. 45 (Görlitz, Leipzig, 8. 0 (Görlitz, Leipzig, 10. 15 (Görlitz, Leipzig, 12. 30 (Görlitz, Leipzig, 2. 45 (Görlitz, Leipzig, 5. 0 (Görlitz, Leipzig, 7. 15 (Görlitz, Leipzig, 9. 30 (Görlitz, Leipzig, 11. 45 (Görlitz, Leipzig, 2. 0 (Görlitz, Leipzig, 4. 15 (Görlitz, Leipzig, 6. 30 (Görlitz, Leipzig, 8. 45 (Görlitz, Leipzig, 11. 0 (Görlitz, Leipzig, 1. 15 (Görlitz, Leipzig, 3. 30 (Görlitz, Leipzig, 5. 45 (Görlitz, Leipzig, 8. 0 (Görlitz, Leipzig, 10. 15 (Görlitz, Leipzig, 12. 30 (Görlitz, Leipzig, 2. 45 (Görlitz, Leipzig, 5. 0 (Görlitz, Leipzig, 7. 15 (Görlitz, Leipzig, 9. 30 (Görlitz, Leipzig, 11. 45 (Görlitz, Leipzig, 2. 0 (Görlitz, Leipzig, 4. 15 (Görlitz, Leipzig, 6. 30 (Görlitz, Leipzig, 8. 45 (Görlitz, Leipzig, 11. 0 (Görlitz, Leipzig, 1. 15 (Görlitz, Leipzig, 3. 30 (Görlitz, Leipzig, 5. 45 (Görlitz, Leipzig, 8. 0 (Görlitz, Leipzig, 10. 15 (Görlitz, Leipzig, 12. 30 (Görlitz, Leipzig, 2. 45 (Görlitz, Leipzig, 5. 0 (Görlitz, Leipzig, 7. 15 (Görlitz, Leipzig, 9. 30 (Görlitz, Leipzig, 11. 45 (Görlitz, Leipzig, 2. 0 (Görlitz, Leipzig, 4. 15 (Görlitz, Leipzig, 6. 30 (Görlitz, Leipzig, 8. 45 (Görlitz, Leipzig, 11. 0 (Görlitz, Leipzig, 1. 15 (Görlitz, Leipzig, 3. 30 (Görlitz, Leipzig, 5. 45 (Görlitz, Leipzig, 8. 0 (Görlitz, Leipzig, 10. 15 (Görlitz, Leipzig, 12. 30 (Görlitz, Leipzig, 2. 45 (Görlitz, Leipzig, 5. 0 (Görlitz, Leipzig, 7. 15 (Görlitz, Leipzig, 9. 30 (Görlitz, Leipzig, 11. 45 (Görlitz, Leipzig, 2. 0 (Görlitz, Leipzig, 4. 15 (Görlitz, Leipzig, 6. 30 (Görlitz, Leipzig, 8. 45 (Görlitz, Leipzig, 11. 0 (Görlitz, Leipzig, 1. 15 (Görlitz, Leipzig, 3. 30 (Görlitz, Leipzig, 5. 45 (Görlitz, Leipzig, 8. 0 (Görlitz, Leipzig, 10. 15 (Görlitz, Leipzig, 12. 30 (Görlitz, Leipzig, 2. 45 (Görlitz, Leipzig, 5. 0 (Görlitz, Leipzig, 7. 15 (Görlitz, Leipzig, 9. 30 (Görlitz, Leipzig, 11. 45 (Görlitz, Leipzig, 2. 0 (Görlitz, Leipzig, 4. 15 (Görlitz, Leipzig, 6. 30 (Görlitz, Leipzig, 8. 45 (Görlitz, Leipzig, 11. 0 (Görlitz, Leipzig, 1. 15 (Görlitz, Leipzig, 3. 30 (Görlitz, Leipzig, 5. 45 (Görlitz, Leipzig, 8. 0 (Görlitz, Leipzig, 10. 15 (Görlitz, Leipzig, 12. 30 (Görlitz, Leipzig, 2. 45 (Görlitz, Leipzig, 5. 0 (Görlitz, Leipzig, 7. 15 (Görlitz, Leipzig, 9. 30 (Görlitz, Leipzig, 11. 45 (Görlitz, Leipzig, 2. 0 (Görlitz, Leipzig, 4. 15 (Görlitz, Leipzig, 6. 30 (Görlitz, Leipzig, 8. 45 (Görlitz, Leipzig, 11. 0 (Görlitz, Leipzig, 1. 15 (Görlitz, Leipzig, 3. 30 (Görlitz, Leipzig, 5. 45 (Görlitz, Leipzig, 8. 0 (Görlitz, Leipzig, 10. 15 (Görlitz, Leipzig, 12. 30 (Görlitz, Leipzig, 2. 45 (Görlitz, Leipzig, 5. 0 (Görlitz, Leipzig, 7. 15 (Görlitz, Leipzig, 9. 30 (Görlitz, Leipzig, 11. 45 (Görlitz, Leipzig, 2. 0 (Görlitz, Leipzig, 4. 15 (Görlitz, Leipzig, 6. 30 (Görlitz, Leipzig, 8. 45 (Görlitz, Leipzig, 11. 0 (Görlitz, Leipzig, 1. 15 (Görlitz, Leipzig, 3. 30 (Görlitz, Leipzig, 5. 45 (Görlitz, Leipzig, 8. 0 (Görlitz, Leipzig, 10. 15 (Görlitz, Leipzig, 12. 30 (Görlitz, Leipzig, 2. 45 (Görlitz, Leipzig, 5. 0 (Görlitz, Leipzig, 7. 15 (Görlitz, Leipzig, 9. 30 (Görlitz, Leipzig, 11. 45 (Görlitz, Leipzig, 2. 0 (Görlitz, Leipzig, 4. 15 (Görlitz, Leipzig, 6. 30 (Görlitz, Leipzig, 8. 45 (Görlitz, Leipzig, 11. 0 (Görlitz, Leipzig, 1. 15 (Görlitz, Leipzig, 3. 30 (Görlitz, Leipzig, 5. 45 (Görlitz, Leipzig, 8. 0 (Görlitz, Leipzig, 10. 15 (Görlitz, Leipzig, 12. 30 (Görlitz, Leipzig, 2. 45 (Görlitz, Leipzig, 5. 0 (Görlitz, Leipzig, 7. 15 (Görlitz, Leipzig, 9. 30 (Görlitz, Leipzig, 11. 45 (Görlitz, Leipzig, 2. 0 (Görlitz, Leipzig, 4. 15 (Görlitz, Leipzig, 6. 30 (Görlitz, Leipzig, 8. 45 (Görlitz, Leipzig, 11. 0 (Görlitz, Leipzig, 1. 15 (Görlitz, Leipzig, 3. 30 (Görlitz, Leipzig, 5. 45 (Görlitz, Leipzig, 8. 0 (Görlitz, Leipzig, 10. 15 (Görlitz, Leipzig, 12. 30 (Görlitz, Leipzig, 2. 45 (Görlitz, Leipzig, 5. 0 (Görlitz, Leipzig, 7. 15 (Görlitz, Leipzig, 9. 30 (Görlitz, Leipzig, 11. 45 (Görlitz, Leipzig, 2. 0 (Görlitz, Leipzig, 4. 15 (Görlitz, Leipzig, 6. 30 (Görlitz, Leipzig, 8. 45 (Görlitz, Leipzig, 11. 0 (Görlitz, Leipzig, 1. 15 (Görlitz, Leipzig, 3. 30 (Görlitz, Leipzig, 5. 45 (Görlitz, Leipzig, 8. 0 (Görlitz, Leipzig, 10. 15 (Görlitz, Leipzig, 12. 30 (Görlitz, Leipzig, 2. 45 (Görlitz, Leipzig, 5. 0 (Görlitz, Leipzig, 7. 15 (Görlitz, Leipzig, 9. 30 (Görlitz, Leipzig, 11. 45 (Görlitz, Leipzig, 2. 0 (Görlitz, Leipzig, 4. 15 (Görlitz, Leipzig, 6. 30 (Görlitz, Leipzig, 8. 45 (Görlitz, Leipzig, 11. 0 (Görlitz, Leipzig, 1. 15 (Görlitz, Leipzig, 3. 30 (Görlitz, Leipzig, 5. 45 (Görlitz, Leipzig, 8. 0 (Görlitz, Leipzig, 10. 15 (Görlitz, Leipzig, 12. 30 (Görlitz, Leipzig, 2. 45 (Görlitz, Leipzig, 5. 0 (Görlitz, Leipzig, 7. 15 (Görlitz, Leipzig, 9. 30 (Görlitz, Leipzig, 11. 45 (Görlitz, Leipzig, 2. 0 (Görlitz, Leipzig, 4. 15 (Görlitz, Leipzig, 6. 30 (Görlitz, Leipzig, 8. 45 (Görlitz, Leipzig, 11. 0 (Görlitz, Leipzig, 1. 15 (Görlitz, Leipzig, 3. 30 (Görlitz, Leipzig, 5. 45 (Görlitz, Leipzig, 8. 0 (Görlitz, Leipzig, 10. 15 (Görlitz, Leipzig, 12. 30 (Görlitz, Leipzig, 2. 45 (Görlitz, Leipzig, 5. 0 (Görlitz, Leipzig, 7. 15 (Görlitz, Leipzig, 9. 30 (Görlitz, Leipzig, 11. 45 (Görlitz, Leipzig, 2. 0 (Görlitz, Leipzig, 4. 15 (Görlitz, Leipzig, 6. 30 (Görlitz, Leipzig, 8. 45 (Görlitz, Leipzig, 11. 0 (Görlitz, Leipzig, 1. 15 (Görlitz, Leipzig, 3. 30 (Görlitz, Leipzig, 5. 45 (Görlitz, Leipzig, 8. 0 (Görlitz, Leipzig, 10. 15 (Görlitz, Leipzig, 12. 30 (Görlitz, Leipzig, 2. 45 (Görlitz, Leipzig, 5. 0 (Görlitz, Leipzig, 7. 15 (Görlitz, Leipzig, 9. 30 (Görlitz, Leipzig, 11. 45 (Görlitz, Leipzig, 2. 0 (Görlitz, Leipzig, 4. 15 (Görlitz, Leipzig, 6. 30 (Görlitz, Leipzig, 8. 45 (Görlitz, Leipzig, 11. 0 (Görlitz, Leipzig, 1. 15 (Görlitz, Leipzig, 3. 30 (Görlitz, Leipzig, 5. 45 (Görlitz, Leipzig, 8. 0 (Görlitz, Leipzig, 10. 15 (Görlitz, Leipzig, 12. 30 (Görlitz, Leipzig, 2. 45 (Görlitz, Leipzig, 5. 0 (Görlitz, Leipzig, 7. 15 (Görlitz, Leipzig, 9. 30 (Görlitz, Leipzig, 11. 45 (Görlitz, Leipzig, 2. 0 (Görlitz, Leipzig, 4. 15 (Görlitz, Leipzig, 6. 30 (Görlitz, Leipzig, 8. 45 (Görlitz, Leipzig, 11. 0 (Görlitz, Leipzig, 1. 15 (Görlitz, Leipzig, 3. 30 (Görlitz, Leipzig, 5. 45 (Görlitz, Leipzig, 8. 0 (Görlitz, Leipzig, 10. 15 (Görlitz, Leipzig, 12. 30 (Görlitz, Leipzig, 2. 45 (Görlitz, Leipzig, 5. 0 (Görlitz, Leipzig, 7. 15 (Görlitz, Leipzig, 9. 30 (Görlitz, Leipzig, 11. 45 (Görlitz, Leipzig, 2. 0 (Görlitz, Leipzig, 4. 15 (Görlitz, Leipzig, 6. 30 (Görlitz, Leipzig, 8. 45 (Görlitz, Leipzig, 11. 0 (Görlitz, Leipzig, 1. 15 (Görlitz, Leipzig, 3. 30 (Görlitz, Leipzig, 5. 45 (Görlitz, Leipzig, 8. 0 (Görlitz, Leipzig, 10. 15